

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3 (Waldenburger



Wochenblatt) Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12.00, monatlich 4.20 M., frei Haus Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg., Reklameteil 2.00 M.

Revision des sozialdemokratischen Parteiprogramms.

Das polnische Lügenweißbuch.

Berlin, 15. Oktober. (W.F.B.)

Von polnischer Seite ist ein Weißbuch zusammengestellt worden, das den Beweis zu erbringen versucht, Deutschland habe sich in Oberschlesien der Verletzung des Friedensvertrages schuldig gemacht. Dieses Weißbuch soll seinerzeit in Spa von der polnischen Delegation den alliierten und assoziierten Mächten überreicht werden und kürzlich auch der alliierten und neutralen Presse zugeföhrt worden sein. Die deutsche Regierung, der amtlich das Weißbuch nicht zugestellt worden ist, hat sich ein Exemplar beschaffen müssen.

Die polnische Abordnung, die in Paris den Art. 88 des Friedensvertrages umfassen will, um zahlreiche Oberschlesier dadurch ihres Stimmrechts zu berauben läßt alle Mühen springen und versichert allen, die es hören wollen, daß die bösen Deutschen sich mit Gewalt des Abstammungsgebietes zu bemächtigen tröhen. Als Beweis für diese Behauptungen legt sie das polnische Weißbuch vor, das seinerzeit in Spa von der polnischen Delegation den alliierten und assoziierten Regierungen überreicht worden ist. Die französischen Journalisten sind wie hungrige Raben über die polnische Dokumentensammlung hergefallen, und gerade in den letzten Tagen hat der „Petit Parisien“ an der Spitze seines Blattes noch einen langen Aufsatz über das angebliche deutsche militärische Komplott in Oberschlesien veröffentlicht. Die polnische Delegation hat es aber nicht für nötig gehalten, von diesem Weißbuch auch der deutschen Regierung ein Exemplar zuzustellen, sodaß diese gezwungen war, um das Weißbuch überhaupt kennen zu lernen, sich ein Exemplar auf andere Weise zu beschaffen. Nachdem die deutsche Regierung Kenntnis von dem polnischen Weißbuch hat, war es aber bald klar, warum die polnische Regierung diese Aktenammlung vor den Augen der deutschen Regierung so geheimhaft verhalten hat. Die von deutscher Seite vorgenommene Prüfung ergab nämlich, daß das polnische Weißbuch in Wirklichkeit nichts anderes als ein unerschöpfliches polnisches Lügenmachwerk war, das versucht, uns der Welt gegenüber ins Unrecht zu setzen, indem wir der Verletzung des Friedensvertrages in Oberschlesien beschuldigt wurden. Diese diplomatische Aktenammlung ist in ihrer plumpen Schwinderei nicht zu überbieten. Von den 47 veröffentlichten Aktenstücken sind 27 glatt gefälscht, also der größte Teil. Sechs weitere Beweisstücke sind nichts anderes als Spitzelberichte und Pressestimmen ohne die geringste Beweiskraft, und wiederum sechs weitere Aktenstücke sind lediglich Privatbriefe, völlig unkontrollierbar, aber ebenfalls ohne die geringste Beweisfähigkeit. Aus der ganzen Aktenammlung sind nur acht Aktenstücke als echt zu bezeichnen, aber diese acht Dokumente beweisen in keiner Weise das, was das polnische Weißbuch beweisen will, nämlich das Vorhandensein geheimer deutscher Kampfan-

organisationen, die sich mit Gewalt Oberschlesiens bemächtigen wollen und die angeblich von deutschen Behörden unterstützt werden. Aus einzelnen Dokumenten ist die klare loyale Haltung der deutschen Regierung völlig ersichtlich, und nur polnische Verdrehungskunst konnte es wagen, diese Dokumente für ihre Zwecke zu benutzen. Es wird den Polen nie gelingen, deutsche gewaltsame Absichten auf Oberschlesien nachzuweisen zu können, weil eben solche Absichten nicht bestehen und weil wir an einer ruhigen und unbeeinflussten Volksabstimmung, die nicht unter dem Zeichen des Terrors stattfindet, das größte Interesse haben. Was die Polen nicht beweisen konnten, das werden wir ihnen in den nächsten Tagen beweisen: beim Zusammentritt des Reichstags werden die deutschen Weißbücher über Oberschlesien mit Hilfe besserer Beweismittel die Tatsache feststellen, daß die Absicht gewaltsamen Vorgehens nicht bei der deutschen Regierung, wohl aber auf polnischer Seite besteht und bestanden hat.

Gegenseitige Vertretungen in München und Berlin.

München, 15. Oktober. (W.F.B.) In der heutigen Sitzung des Staatshaushaltsausschusses erklärte auf eine Anfrage betreffend die Reichsgesandtschaft in München der bayerische Ministerpräsident Kayr u. a.:

Nach den Beschlüssen der Reichsratsausschüsse sind im Reichshaushalt Mittel zur Beschaffung einer Vertretung der Reichsregierung bei Bayern eingesetzt. Vertreter der Reichsregierung wird ein Gesandter mit Nebenpersonal sein. Es wird eine Vertretung der Reichsregierung, nicht eines einzelnen Reichsressorts sein. Die Stelle wird mit einem Vertreter aus dem diplomatischen Dienst besetzt werden. Es handelt sich natürlich nicht um eine Gesandtschaft, wie sie das Reich bei den ausländischen Staaten unterhält, sondern um eine Einrichtung zur Pflege der Beziehungen zwischen Bayern und dem Reich.

Nach der Errichtung der neuen Vertretung des Reiches in München wird die bayerische Gesandtschaft in Berlin in eine Vertretung Bayerns bei der Reichsregierung umgewandelt. Sie wird künftig wie bisher unsere Vertretung bei Preußen bilden. Es ist das keine Organisationsänderung, denn Personal, Aufgaben und Ausgaben bleiben die gleichen. Nur tritt als Aufgabe die Erledigung der Geschäfte mit dem Reich in den Vordergrund, während bisher die Vertretung bei Preußen ihr den Namen gab.

Preußen wird seine Vertretung bei Bayern aufrechterhalten. Sachsen wird durch einen Geschäftsträger in München vertreten sein. Die württembergische Gesandtschaft bleibt unverändert bestehen. Die Gefahr einer Kollision zwischen der Bestellung des Reichsgesandten in Rom und des bayerischen Gesandten beim Vatikan ist in keiner Weise zu befürchten. Hieraus wurden die Mittel für eine bayerische Gesandtschaft in Berlin und Rom, letztere gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, angenommen.

Ein Sonderetat der Friedenskosten.

Berlin, 15. Oktober. Der Reichsrat für 1920, der, wie wir hören, nicht nur vom Reichsrat, sondern auch in einer noch gestern abend einberufenen Radikaltagung genehmigt worden ist, enthält zum ersten Male einen Sonderetat, der einen bis in alle Einzelheiten gehenden ziffernmäßigen Ueberblick über

alle aus dem Friedensschluß sich ergebenden Lasten gestattet.

Dieser Etat ist nach dem Muster eines Haupt-etats, also nach Ressorts geordnet und umfaßt folgende drei Gruppen:

1. Entschädigungen an deutsche Reichsangehörige für Kriegsschäden, Pensionen, Renten und dergleichen.
2. Die Lasten aus den Wiedergutmachungsverpflichtungen und
3. die Lasten der Okkupation.

Die Gesamtsumme dieses Sonderetats beläuft sich auf rund 41 Milliarden Mark. Darin stecken allein Besatzungskosten mit rund 15 Milliarden. Es muß leider angenommen werden, daß diese gewaltige Summe noch eine Ergänzung fordern wird. Der Reichsrat hat, wie schon gemeldet, an dem Gesamtetat für 1920 im ganzen 400 Millionen gestrichen. Diese 400 Millionen reichen gerade aus, um den Zinsendienst für die Kosten der fremden Besatzung zu beden.

Die Wirksamkeit des Finanzdiktators und des neuen Wirtschaftsprogramms werden erst im Etat 1921 zur Geltung kommen können.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Kassel, 15. Oktober. Der sozialdemokratische Parteitag setzte am Freitag seine Verhandlungen fort. Der neue Parteivorstand, der am Sonnabend gewählt wird, soll um zwei Mitglieder verstärkt werden und aus 10 Personen bestehen. Als Parteivorsitzende wurden vorgeschlagen die Abgeordneten Weis und Hermann Müller, als Kassierer der preussische Landtagsabgeordnete Bartels und Parteisekretär Heinrich, als Schriftführer die Abgeordneten Adolf Braun, Mollenhuth, Pfannkuch und Frau Zuchacz, sowie Krüger und Nelling (Lübeck). Außerdem soll die Zahl der Beisitzer um 2 auf 6 erhöht werden.

Annahme beginnt die Beratung der wichtigsten Punkte der Tagesordnung. Das einleitende Referat hat Adolf Braun. Er betont, daß seit 1891, dem Parteitage in Erfurt, die Zeit gewaltig vorgeritten sei. Die Welt ist völlig anders geworden. Deutschland ist nicht mehr das Deutschland Wilhelms II., das Deutsche Reich ist auch nicht mehr das reiche Deutschland. Der größte Industrieaat der Welt ist verarmt und verelendet. Auch wir Menschen sind nicht mehr so, wie wir früher waren. Wir müssen prüfen, ob das Programm noch den heutigen Verhältnissen entspricht. Auch das neue Programm soll der gemeinsamen Arbeit sämtlicher Parteigenossen entstammen. Wir lassen

nicht den Heiligen Geist von Mostau über uns ergehen,

sondern aus dem Himmel der Tatkraft, der Ueberlegung und der Erfahrung der deutschen Arbeiter soll das neue Programm hervorgehen, aus der Erkenntnis der großen Schwierigkeiten der Gegenwart, aber auch aus den Hoffnungen für die Zukunft. (Beifall.)

Der Redner schilderte im weiteren die großen Schwierigkeiten, die im Augenblick der Aufstellung eines neuen Programms entstehen und die noch erhöht werden durch den Zwang, den der Versailles Frieden der deutschen Wirtschaft auferlegt hat. Auch innerpolitisch bereiten die neuen Zustände große Hemmnisse. Früher war in Deutschland die Sozialdemokratie Objekt, heute ist sie Subjekt geworden, weil sie in vielen Gemeinden, im Reich und in den meisten Ländern die Mehrheit bildet. Weil sie die stärkste Partei ist, muß sie das Programm auch aufstellen ohne Rücksicht auf Regierungserklärungen. Die Politik der sozialdemokratischen Minister wird zwar möglichst viele unserer Ziele durchzusetzen versuchen, aber unser Programm muß nach Vereinbarung mit anderen Parteien aufgestellt werden. Vieles, was vor 20 Jahren in Erfurt von der Wirtschaftsentwicklung gesagt worden ist, ist anders geworden. Die wachsende Anhäufung von Kapital trifft nicht mehr zu. Auch die großen Divi-

Wenden einiger Unternehmer dürfen darüber nicht täuschen.

Die riesigen Gewinne der Landwirtschaft bedeuten in Wahrheit ihren Niedergang. Aber wir wollen nicht in Pessimismus verfallen. Auch diese schwere Erschütterung wird nicht den Untergang des Abendlandes bedeuten, auch wenn das Kapital zu Ende geht, bleiben uns noch Bestimmer von großem Wert. Zur Hoffnungslösung liegt kein Anlaß vor. Die deutschen Arbeiter sind die größte Hoffnung unseres Landes. Und sie müssen daher die Herrschaftsgewalt über die Volkswirtschaft haben.

Das Erfurter Programm war ein Programm für Industriebeamte und Männer des Handels und der Landwirtschaft, der Schifffahrt und des Verkehrs. Die Partei umfaßt auch die Kopfarbeiter, aber darf und wird nicht den Mutterboden verlassen. Wir müssen eine

Reihe von Nebenprogrammen aufstellen. Für Beamte und für Lehrer, ist unsere Programmabteilung von politischer Wichtigkeit, denn wir sind die erste Partei in Deutschland, die sich nach dem Kriege und der Revolution neu organisiert hat. Wir werden uns mit den Parteien der anderen Länder in Verbindung setzen und Erfahrungen austauschen. Zur Bewältigung und Klärung aller dieser Fragen soll eine Kommission aus sieben Mitgliedern gewählt werden. Sie soll in aller nächster Zeit unter Hinzuziehung von 60 anderen Parteimitgliedern in Berlin zusammentreten und den Arbeitsplan der Kommission aufstellen. Spätestens in der zweiten Hälfte des Juni 1921 soll die Konferenz wieder einberufen werden und das neue Programm zur Begutachtung vorliegen. In die Kommission sollen berufen werden als Vertreter der Intellektuellen Heinrich Cunow, Georg Grabnauer und Adolf Braun, als Vertreter der Frauen Frau Pflück und als Männer aus dem Arbeiterstand Mollenhuth, Arbeitersekretär Hermann Müller und der Abgeordnete Keil als Sachverständiger für Steuer- und Wirtschaftsfragen.

Der Parteitag beschäftigte sich dann im weiteren Verlauf seiner Verhandlungen mit der

Agrarfrage.

Wer es noch nicht gewußt hat, der hat es in Kassel aus dem Munde des preussischen sozialdemokratischen Landwirtschaftsministers erfahren, wie falsch die Stellung der Partei zur Landwirtschaft war. Man unterschätzte die Bedeutung des heimischen Bodens. Man sah verächtlich auf die deutsche Landwirtschaft herab und man verließ sich bei der Volksernährung auf die Einfuhr aus dem Ausland. Das war früher ungefährlich, denn Deutschland verfügte im Ausland infolge seiner hohen Ausfuhr über hohe Kredite. Heute aber, wo Deutschland arm geworden ist und der Wert des deutschen Geldes auf ein Drittel gegen die Vorkriegszeit gesunken ist, darf nur eingespart werden, was unbedingt notwendig ist, denn es wird bezahlt mit deutscher Arbeitskraft. Es droht die Zeit, wo uns niemand etwas dorgen wird und wir uns deshalb von den Erträgen des deutschen Bodens ernähren müssen. Aus dieser Erkenntnis ergibt sich für die Sozialdemokratie eine veränderte Stellung zum Agrarproblem.

Die Steigerung der Produktion auf Vorkriegsstand

Ist das nächste Ziel, es soll mit allen Mitteln erreicht werden. Wie der Landwirtschaftsminister darlegt, kann dieses Ziel auch nur erreicht werden, wenn der Landwirtschaft alle Förderung zuteil wird. Die neuen Richtlinien für die neue Agrarpolitik der Partei entwickelte der Führer des Landarbeiterverbandes, Georg Schmidt, dessen leidenschaftslose und ruhige Betrachtungen auf die Forderung hinausliefen, daß der Staat über die gemeinwirtschaftliche Nutzung des Grund und Bodens wachen müsse.

Wo die Landwirte gemeinwirtschaftlich arbeiten, sollen sie unbehelligt bleiben, aber wo mit dem Boden Anbau getrieben wird, oder wo in rücksichtsloser Weise Sonderinteressen verfolgt werden, soll der Staat durch technisch und wirtschaftlich geschulte Männer regulierend eingreifen. Es soll keine Gewalt einwirken, sondern sachverständige Bearbeitung. Nur wenn gutes Reden nicht mehr hilft, soll zur Enteignung geschritten werden. Die Einzelsforderungen, die Schmidt im Auftrag der Agrarkommission der Partei aufstellte, wollen die

Landarbeiter den Industriearbeitern möglichst gleichstellen.

Wo für die besonderen Verhältnisse des Landes besondere Gesetze erforderlich sind, sollen sie ein anderes, aber kein schlechteres Recht schaffen.

Die Schwierigkeiten, die zu bewältigen sind, türmen sich bergeshoch. Der Parteitag nahm deshalb von einer Debatte Abstand und beauftragte die schon bestehende Agrarkommission mit der weiteren Klärung dieser Frage.

Für die Revision des Parteiprogramms wurde eine Kommission gewählt, die zur Hälfte aus Theoretikern und zur Hälfte aus Praktikern besteht. Dem Vorschlag aus der Mitte des Parteitag, auch Eduard Bernstein in die Kommission zu delegieren, widersprach die Parteileitung.

Der Parteitag der Unabhängigen.

Neue Lärm-Szenen.

Galle, 15. Oktober. Nach der gestrigen fünftägigen Rede Sinowjew erhielt Hilferding das Wort zu seinem Korreferat gegen Sinowjew. Hilferding lehnt es ab, für die deutsche Revolution ein einheitliches Rezept von dem Ausland zu übernehmen und gibt zu verstehen, daß die Vorbedingungen für den Sozialismus in Deutschland gar wohl vorhanden seien. Der sektorganierten Front des deutschen Bürgertums will der Redner eine festgeschlossene Front des Proletariats entgegensetzen. Als eine bedauerliche Tatsache bezeichnet es Hilferding, daß in Deutschland bis-

her keine Politik der Arbeiterklasse getrieben worden sei, sondern eine solche der Fraktionen. In schärfster Form nimmt dann das Korreferat Stellung gegen die Verdächtigungen der Amsterdamer Gewerkschafts-Internationale, wobei besonders darauf hingewiesen wird, daß gerade die Gewerkschaften in Russland durch Verhinderung der Waffen- und Munitionstransporte direkt unterstützt haben. Der Redner bekämpft dann die russische Form der Zentralisation und die russische Propagierung eines Offenstempfes gegen die Entente. Zum Schluß weist Hilferding nochmals auf die Bedingungen hin, die für den rechten Flügel der Unabhängigen unannehmbar sind, und sagt wörtlich: „Wenn ein Genosse Sinowjew zu entscheiden hat, ob ein Mann wie Ledebour in der deutschen Arbeiterklasse einen Vertrauensposten ausüben darf, dann pfeifen wir auf das ganze Exekutivkomitee der Dritten Internationale.“ (Lebhafter Beifall rechts, Unruhe links.) Sodann ergreift, von der Linken mit Beifall begrüßt, Kobjakow (Bulgarien) in französischer Sprache das Wort. Er überbrachte dem Parteitag die Grüße des bulgarischen Proletariats, und führte aus, daß die Mehrheit der dortigen Sozialisten in das Lager der Kommunisten übergegangen sei, und daß er in den Vorgängen auf diesem Parteitag einen Protest zur Konsolidierung des Proletariats unter der Fahne der Dritten Internationale sehe. Um 1 Uhr trat die Mittagspause ein.

In der Nachmittags-Sitzung kamen wieder die Rufen zum Wort. Zuerst kommt Martow, von den Gemäßigten mit Beifall begrüßt, zu Worte. Er schildert die Leiden der Sozialdemokraten in Russland, die diese von den Bolschewiken auszustehen hätten. Viele Genossen seien ihnen zum Opfer gefallen. (Vielsache Psui-Rufe.) Nach längerer Unterbrechung durch andauernde Zurufe kann Redner weiterreden. Die Genossen lehnten den Terror ab und forderten, daß er überall beseitigt werde. Der Redner schildert dann unter fortwährenden Tumultausbrüchen die Leiden der in das Gefängnis geworfenen russischen Parteigenossen und schließt mit den Worten: „Es möge die alte U. S. P. D. fortbestehen an der Spitze der revolutionären Parteien aller Länder.“ (Brausender Beifall rechts, Pfui-Rufe und Trampeln links.) Lojowski bezeichnet Martow als ein williges Werkzeug der Entente. Als unerhört bezeichnet er, daß die deutschen Delegierten auf dem Gewerkschaftskongress in Amsterdam als Besiegte behandelt worden wären und keinen Schutz für ihr eigenes Land erhalten hätten. Als er dann erklärt, daß Dittmann diese Politik scharf kritisiert habe, aber trotzdem im gleichen Fahrwasser getrieben sei, entsteht ein ungeheurer Lärm. Man verbindet Lojowski am Weiterreden. Er verläßt aber erst nach einer Viertelstunde die Tribüne. Auch die beiden Vorsitzenden geraten in Streit. Die Sitzung wird unterbrochen und dann nach 1 1/2 stündiger Pause, ohne wieder in die Verhandlungen einzutreten, auf Sonnabend vormittag vertagt.

Der katastrophale Kohlenmangel.

Stilllegung von Hochofen.

Buchum, 15. Oktober. An das Reichswirtschaftsministerium und an das Ministerium des Innern haben die Herren Kirsdorf, Stinnes und Proebder folgendes Telegramm gesandt:

Die Kohlenfrage zwingt uns, nachdem bereits vier Hochofen außer Betrieb gesetzt sind, jetzt zwei weitere stillzuliegen. Hierdurch sind weitere Arbeiteraussparungen unvermeidlich. Dabei ist bekannt, daß in Frankreich großer Ueberfluß an Kohle herrscht, sodaß teilweise die Bahnhöfe wegen Ueberfüllung verstopft sind. Die Gasanstalt Paris hat 200 000 T. Vorrat, d. h. mehr als je zuvor! Wir bitten dringend, Schritte zu tun, daß angesichts des Ueberflusses in Frankreich soviel Kohle und Scots in Deutschland zurückgehalten werden können, daß unsere Wirtschaft nicht vollkommen zusammenbricht.

Der Reichskohlenrat und die Sozialisierungsfrage.

Berlin, 15. Oktober. Der Reichskohlenrat verbreitet über das Ergebnis seiner am 14. Oktober abgehaltenen Sitzung folgenden amtlichen Bericht:

Gestern fand eine hochbedeutende Sitzung im Reichskohlenrat statt. Kernpunkt der Verhandlungen war die Sozialisierungsfrage. Die Unternehmervertreter lehnten die von der Sozialisierungskommission gemachten Vorschläge einseitig ab. Auch die Verbrauchervertreter bezeichneten sie als unannehmbar oder brachten doch schwere Bedenken vor. Andererseits behandelte aber auf Unternehmerseite wie auf Verbraucherseite, wie auch unter den Arbeitnehmervertretern der übereinstimmende Wille, neue gangbare Wege zu suchen. Zum Schluß der grundlegenden Aussprache wurde eine aus 16 ordentlichen Mitgliedern und 15 Stellvertretern bestehende Kommission zur weiteren Durchberatung gebildet, in der die drei Gruppen: Unternehmer, Arbeitnehmer und Verbraucher gleichmäßig vertreten sind. Diese Kommission soll gemeinsam mit der zu dem gleichen Zweck vom Reichswirtschaftsrat eingesetzten gleichgroßen Kommission tagen.

Trohung mit der Besetzung der Gruben.

Essen, 15. Oktober. Anlässlich der hier tagenden Bergarbeiterversammlung im Ruhrrevier wurde die Sozialisierung des Kohlenbergbaues für Ende dieses Jahres in einer Resolution an die Reichsregierung verlangt. Eine gleichzeitig in Dortmund tagende Versammlung von Bergarbeitern beschloß die Besetzung der Kohlengruben durch die Bergarbeiter vorgunehmen.

wenn die Sozialisierung des Bergbaues bis Ende November nicht begonnen haben sollte.

Der befohlene Geheime Regierungsrat.

Berlin, 15. Oktober. Zu der Mitteilung des preussischen Landwirtschaftsministers Otto Braun auf dem Parteitage der Mehrheitssozialisten, nach der im Reichsernährungsministerium ein bestellbarer Beamter trotz seiner Verfehlungen nur beurlaubt worden sei, erzählt der „Tag“ aus dem Reichsernährungsministerium:

Der bestellliche Beamte ist der Geheime Regierungsrat Dr. Erich Augustin. Er trat Ende 1918 als Referent in das Reichswirtschaftsministerium ein. Nach Begründung des Reichsernährungsministeriums wurde er am 1. April d. J. in dieses übernommen. Er wurde mit der Leitung einer der zwei landwirtschaftlichen Abteilungen betraut. Ende Juni ersuhr Staatssekretär Dr. Hubert von der Verfehlung Dr. Augustins. Diese wurde insofern als sehr leicht angesehen, weil es sich um eine Verfehlung handelt, die er nicht in seiner Eigenschaft als Beamter angenommen hat. Die Summe Geld ist freilich nicht gering. Für den Reichsernährungsminister warf sich nun die Frage auf, wie er gegen den Beamten vorgehen solle. Dr. Augustin befindet sich in wirtschaftlicher Not. Er hat eine kranke Frau und drei Kinder. Der Beamte führte auch zu seiner Entschuldigung an, daß seine Gattin ohne sein Wissen die Summe angenommen und ihm darauf erst Mitteilung gemacht habe. Er hätte nun gegen den Beamten das Disziplinarverfahren eingeleitet werden können. Der Staatssekretär, der als alter Reichsbeamter die Handlung Dr. Augustins in keiner Weise entschuldigte, setzte sich doch für den Beamten ein, da er Mitleid mit ihm hatte. So wurde von der Einleitung eines Disziplinarverfahrens abgesehen. Dr. Augustin wurde bis zum 1. Oktober beurlaubt und an diesem Tage entlassen. Da er bereits vor Bekanntwerden seiner Verfehlungen sein Gehalt bis zum 1. Oktober erhalten hätte, hätte es keinen Sinn gehabt, dieses wieder zurückzufordern. Aus dem gleichen Grunde sah man von der sofortigen Entlassung ab. Damit ist für das Reichsernährungsministerium die Angelegenheit erledigt. Auch ein Strafverfahren ist nicht eingeleitet worden. Dr. Augustin wird trotz der Verfehlungen, die er sich hat zuschulden kommen lassen, nachgerühmt, daß er ein tüchtiger Beamter gewesen sei.

Nach dieser Darstellung, die, wie der „Tag“ versichert, aus dem Reichsernährungsministerium stammt, ist das Verhalten des preussischen Landwirtschaftsministers und Ministerpräsidenten Braun noch schwerer zu begreifen als es ohnehin schon war. Die Art, in der Herr Braun seine dienstliche Kenntnis benutzt hat, um für den sozialdemokratischen Parteitag eine kleine Sensation zur Kellame zu schaffen, würde auch dann zu Bedenken Anlaß geben und ebenso aus geschmacklos sein, wenn Dr. Augustin tatsächlich noch nicht entlassen worden wäre. Er ist es aber bereits, und es wäre für den preussischen Ministerpräsidenten eine Kleinigkeit gewesen, sich darüber authentisch zu unterrichten. Daß er dies unterlassen hat, richtet sein Verfall. Auf der anderen Seite bemerkt der „Tag“ mit Recht, daß das Verfahren des Reichsernährungsministeriums einigermassen befremdlich erscheint. Das menschliche Mitleid mit einem alten Beamten, der sich aus wirtschaftlicher Not einer Verfehlung schuldig gemacht hat, ist gewiß begreiflich, zu einer Beugung des Rechtes darf es aber doch nicht führen.

Letzte Telegramme.

„Untunliche“ Sonderunterhandlungen.

Berlin, 16. Oktober. Wie die „Börsche Zeitung“ aus Paris meldet, wird der französische Reichsschatzler Laurent in Berlin, der dieser Tage von Paris auf seinen Posten zurückkehrt, der deutschen Regierung im Namen der französischen Regierung mitteilen, daß die Sonderunterhandlungen zwischen deutschen und französischen Sachverständigen, die Deutschland angeregt hatte, angesichts der bevorstehenden Sachverständigenkonferenz in Brüssel untunlich erscheinen. Man nehme in Paris an, daß die Einberufung der Sachverständigenkonferenz nach Brüssel in aller nächster Zeit erfolgen werde.

Landarbeiterstreik.

Berlin, 16. Oktober. Wie mehrere Blätter aus Stettin melden, ist im Kreise Greifswald in Pommer ein Landarbeiterstreik ausgebrochen. Die Streikenden verlangen die Abberufung eines Polizeikommandos zur Bekämpfung der Kartoffeldiebstahle, von dem bereits ein Kartoffeldieb abgefaßt worden ist. Die Streikenden drohen mit dem Generalstreik, falls ihrer Forderung nicht stattgegeben werde.

Neue Sprechenszeit in Russland.

Berlin, 16. Oktober. Nachrichten aus sehr guter russischer Quelle besagen, daß sich der russische Volkswissenschaftler Brodskij fühlt als je. Infolgedessen ist eine neue terroristische Epoche angedroht. Tag aus, Tag ein ergehen neue Blutrurteile, und wer irgend kann, flüchtet aus den großen Städten. Die Landstrafen, die aus Petersburg herausfliegen, sind von Flüchtlingen bedeckt, die nur mangelhaft ausgerüstet, oft den Anstrengungen des Winters zum Opfer fallen.

(Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münch, für Redakteur und Inserate: S. Anders, sämtlich in Waldenburg. Druck u. Verlag Ferdinand Dornels Erben

**Ordentliche
öffentliche Stadtverordneten-Versammlung**
Mittwoch den 20. Oktober 1920, nachm. 5 Uhr.
Tagesordnung:

Nr.	Gegenstand der Tagesordnung	Berichterstat-ter Herr Stadtverordneter
1.	Mitteilungen.	
2.	Neuwahl von Mitgliedern in die Armen- und Waisen-Deputation.	Zappe.
3.	Desgl. eines Mitgliedes in das Trentler-sche Hospital-Kuratorium.	
4.	Genehmigung einiger Nachtragsverträge über Wasserlieferung.	Ferbers.
5.	Bewilligung der erhöhten Jahresvergütung für zu erteilenden Hilfsunterricht an den höheren Lehranstalten.	Dr. Hünerfeld.
6.	20. Erlaß einer Ordnung, betr. Erhebung einer gemeindlichen Fremdensteuer bei vorübergehendem Aufenthalt in Waldenburg.	
7.	Verpachtung der Anschlagssäulen im Stadtbezirk.	Direktor.
8.	21. Verwendung der Hälfte des Reingewinns der städtischen Sparkasse aus dem Rechnungsjahre 1919.	Schmalenbach.
9.	22. Genehmigung des abgeänderten Ortsstatuts über die Befreiung der Beamten und Lehrer von der Krankenversicherungspflicht.	Roth.
10.	23. Bewilligung von Mitteln zum Ausbau der Kastellanwohnung in der kath. Oberschule im Stadtteil Altwasser.	Kretschmer.
11.	24. Errichtung einer juristischen Hilfsarbeiterstelle.	Wierzig.
12.	Bewilligung einer Beihilfe an einen früheren Bademeister.	Alle.
13.	Bewilligung der Mittel zur Errichtung eines Geräte- und Arbeitsschuppens für die Stadtgärtnerei.	Wierzig.
14.	Nachbewilligung von Mitteln zur Beschaffung von Vereinigungsmaterialien für die städtischen Gebäude.	Beder.
15.	Erledigung eines Tumultschadensanspruches durch Zahlung eines Zuschusses im Vergleichswege.	Alle.
16.	Erledigung weiterer Tumultschadenssprüche im Wege des Vergleichs.	Weigelt.
17.	Genehmigung zur Nachzahlung von Zensurbezügen an die Lehrkräfte der höheren Lehranstalten infolge Einreihung der Stadt Waldenburg in die Ortsklasse A. und Bewilligung der erforderlichen Mittel.	Strompen.
18.	Bewilligung der Mittel für 2 weitere Ueberstunden im Zeichenunterricht am Lyzeum.	Gruft.

Waldenburg, den 14. Oktober 1920.

Der Stadtverordneten-Vorstand.

Poltner. Roth.

Sitzung der Vorbereitungs-Abteilung:

Dienstag den 19. Oktober c., abends 6 Uhr.

Auszahlung von Kriegshinterbliebenen-Unterstützung.

An alle bedürftigen Kriegserwitwen und Waisen, Kinderlose Kriegserwitwen, uneheliche Kinder gefallener Krieger und Kriegseltern, welche Militärhinterbliebenenrente oder laufende Zuwendungen aus Seeresmitteln beziehen, oder für die ein Antrag auf Gewährung solcher Bezüge gestellt ist, soll eine allgemeine einmalige Beihilfe in Höhe von 20,- Mk. für jede anspruchsberechtigte Person gezahlt werden.

Die Auszahlung der Beihilfe erfolgt für die im Stadtteil Waldenburg wohnhaften Kriegshinterbliebenen durch die Stadthauptkasse

am Mittwoch den 20. Oktober 1920,

vormittags von 9-1 Uhr,

und für die im Stadtteil Altwasser wohnhaften Kriegshinterbliebenen durch die Stadthauptkassen-Nebenstelle, Amtshaus Altwasser,

am Donnerstag den 21. Oktober 1920,

vormittags von 9-1 Uhr.

Der zur Auszahlung der Unterstützung erforderliche Ausweis kann bereits am Tage vor der Auszahlung in der städtischen Kriegsfürsorgekassa, Rathaus, zweiter Stock, Zimmer 28, vormittags von 9-1 Uhr in Empfang genommen werden.

Waldenburg, den 15. Oktober 1920.

Der Magistrat.

Gemeinde Ober Waldenburg.

Die festgesetzte Gewerbesteuerrolle der Gemeinde Ober Waldenburg für das Veranlagungsjahr 1920 liegt in der Zeit vom 15. bis 21. Oktober 1920

in der hiesigen Gemeindekasse während der Dienststunden öffentlich aus. Die Einsichtnahme der Rolle ist nur den Gewerbesteuerpflichtigen der hiesigen Gemeinde gestattet.

Ober Waldenburg, 13. 10. 20. Der Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Außerordentliche Gemeinderatsitzung am 18. Oktober 1920, nachmittags 5 Uhr.

Tagesordnung: 1. Vorlesung des Protokolls der letzten Gemeindevorordnetenversammlung und Berichterstattung zu demselben. 2. Erhebung eines Zuschlages zur Reichszuwachsteuer. 3. Erhebung eines Beitrages zu den Kosten der Unterhaltung der höheren Schulen. 4. Erhebung der Kirchensteuern. 5. Kosten für Teilnahme am Polizeischulcurus. 6. Vertretungskosten an den Lehrer Gloger. 7. Ankauf von Bänken für die neue Schulkasse. 8. Ankauf von Bänken zc. aus der früheren Fortbildungsschule für jugendliche Bergleute. 9. Beitrag an den Bezirksverband heimatreuer Oberlehrer. 10. Beschaffung einer zweiten Schreibmaschine. 11. Gehaltserhöhungen für a) die Wochenbettpflegerin, b) den Nachwächter, c) die Aufwartefrau für die Büros, d) die Straßenkehrer. 12. Vorschusszahlungen an die Beamten, Angestellten und Ruhegehaltsempfänger. 13. Genehmigung der Beschlüsse der Baukommission. 14. Genehmigung der Beschlüsse der Wasserleitungscommission. 15. Bewilligung eines Beitrages zur Volkshochschule und anderer Vereine zc. 16. Kenntnisnahmen. Ober Waldenburg, 14. 10. 20. Der Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf. Kartoffelverkauf.

Montag den 18. Oktober 1920, früh von 8-12 Uhr, findet im Keller Hütte Mittelstraße 6 ein Verkauf von Kartoffeln zum Preise von 26.- Mk. für 1 Zentner statt und wird ersucht, von der Kaufslegenheit recht rege Gebrauch zu machen.

Nieder Hermsdorf, 15. 10. 20. Der Gemeindevorsteher.

Kranken-An- u. Abmeldescheine

sind vorrätig in der Geschäftsstelle der Waldenburger Zeitung.

Neu-apostolische Gemeinde, Waldenburg, Auenstraße 23, pt. Sonntag um 9 1/2 U. Gottesdienst.

Günstige Kaufgelegenheit.

Die Restbestände der auf der Breslauer Messe a. Dekoration gedienten

Teppiche

Läufer, Teppichbeläge, Möbelstoffe, Gardinen

werden sehr preiswert verkauft.

Leipziger & Koessler,

Breslau,

Neue Schweidnitzer Straße 16/17, Nähe Tauentzienplatz.

LINOLEUM

wieder lieferbar.

Hausierer,

Händler kaufen billigst Schussel, Gummibänder, Holenträger, Messer, Scheeren, Wäffel, Nadeln, Knöpfe, Socken, Strümpfe, Briefmappen und viele andere Papier-Kurzwaren, sowie den Massenartikel: Gemüsesamen abgepackt in bunten Beuteln und unübertrefflicher Qualität bei A. Czerny, Großhdlg., Bad Salzbrunn, Endstation der Elektrischen. Lagerbestand sehr lohnend. Engrosliste gratis.

Sofas,

Chaiselongues, Matratzen in nur fachgemäßer Ausführung.

Robert Wiedemann, Polsterwerkstätten, Waldenburg, Auenstraße 37. Ausführung aller Dekorationsarbeiten.

Gutes, weiches

Nähmaschinen-

Öel

auch für Zentrifugen, Fahrräder usw.

von 1 Mark an

loste u. in Flaschen

empfeht

R. Matusche,

Töpferstraße 7.

Färberei Lorenz,

Chemische
Reinigungsanstalt,
Gardinenwäscherei,
Teppichreinigung.

Waldenburg,
Ring 12 u. Schenkerstr. 18.
Allerbeste Ausführung.

Schirm-Reparaturen

billig Weinrichstraße 1, 8. Etage (neben der „Stadtbrauerei“).

— Magerkeit —

Schöne, volle Körperformen durch unsere orientalischen Kraftpillen, auch für Rekonvaleszenten und Schwache, preisgekrönt goldene Medaillen u. Ehren diplome; in 6-8 Wochen bis 30 Pf. Zunahme, garant. unschädlich. Kergl. empf. Streng reell! Heile Dankschreiben. Preis Dole 100 Stück Mk. 6.—. Botanik. oder Nachn. Fabrik D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W. 30/288.

Nur noch bis Dienstag den 19. d. Mts. einschließlich

findet der Verkauf von

Herren- und Damen-Kostüm-

Stoffen

im Hotel Deutscher Hof (Kaiserhof), Zimmer 2, 1. Etage,
statt.

Luch-Engros-Haus Gebr. Wald

Krojante, 3. St. Waldenburg.

Auer von Welsbach verbanden. Beim Auerlicht bringt eine durch röhrlöcher Luftzufuhr erleuchtete Gasflamme einen mit sogen. "seltenern Erden" wie Thororyd und Ceroryd getränkten "Glühstrumpf" zum Leuchten. Die Einführung des Auerlichtes gestattete, den Gasverbrauch gegenüber den alten Schnittbrennern auf den fünften bis sechsten Teil zu ermäßigen. Am günstigsten liegen die Verhältnisse bei dem "hängenden", d. h. nach unten brennenden Gasglühlicht. Ein Hängelichtbrenner von rund 100 Normalkerzen Helligkeit weist einen stündlichen Gasverbrauch von etwa 100 Liter, eine gleich helle Lampe der stehenden Bauart einen Verbrauch von etwa 120 Liter auf. Die stündlichen Brennkosten betragen daher bei einem Gaspreis von 1 Mark je Kubikmeter, wie er zurzeit als Durchschnitt gelten kann, etwa 10 bis 12 Pfg. Wo der Gaspreis höher oder niedriger ist, kann man die stündlichen Kosten leicht berechnen, indem man den für ein Kubikmeter zu zahlenden Betrag durch 8 bzw. 10 dividiert. Zu beachten ist allerdings, daß der geringere Heizwert des jetzt geliefernten Gases die Lichtleistung mehr oder minder herabsetzt.

Große Fortschritte hat seit dem Kriegsausbruch die elektrische Beleuchtung gemacht, da der Mangel an Petroleum viele Haushaltungen in Stadt und Land veranlaßte, zu dieser Beleuchtungsart überzugehen. Für die Zwecke der Privatwohnung kommt als Lichtquelle in diesem Falle ausschließlich die elektrische Glühlampe in Frage, die in ihren hochherzigen Bauarten neuerdings auch in der Außenbeleuchtung und als Lichtquelle für größere Innenräume steigende Verwendung findet und der Vogenlampe scharfen Wettbewerbs bereitet. Bei den älteren Glühlampen wurde die Lichtwirkung durch einen von dem durchfließenden elektrischen Strom zur Weißglut erhitzten Kohlefaden erzielt; die neueren Lampen besitzen einen Metallfaden, der anfangs aus Osmium oder Tantal bestand, während jetzt ausschließlich Fäden aus Wolframmetall Verwendung finden. Die Einführung der Metallfadenslampen bedeutete eine ähnliche Umwälzung wie auf dem Gebiete der Gasbeleuchtung das Erscheinen des Auerlichtes. Der Stromverbrauch der Lampen wurde bei gleicher Lichtstärke auf ein Drittel bis ein Viertel und mehr verringert. Während die Kohlefadenslampen einen Energieverbrauch von etwa 3 Watt je Normalkerze aufweisen, stellt sich dieser bei der Wolframlampe auf 1 bis 1,1 Watt und geht bei den mit einer Füllung von Stickstoff versehenen, gasgefüllten Lampen sogar bis auf $\frac{1}{2}$ Watt für die Normalkerze herab. Der Stromverbrauch einer 16kerzigen Wolframlampe beträgt hiernach etwa 16 bis 18 Wattstunden. Bei einem Strompreis von 2,50 Mark für die Kilowattstunde stellen sich heute die stündlichen Kosten für eine 16kerzige Lampe auf etwa 4 Pfg., für eine 25kerzige Lampe auf rund 6 $\frac{1}{2}$ bis 7 Pfg.; beträgt der Strompreis 3,50 Mark, so sind etwa 6 Pfg. bzw. bis 10 Pfg. zu zahlen. Auch in diesem Falle läßt sich der Kostenaufwand für die Brennstunde sehr einfach ermitteln, indem man den Preis der Kilowattstunde durch 60 bzw. 40 teilt.

Sowohl bei der Gasbeleuchtung wie beim elektrischen Licht können die Kosten infolge der verschiedenen Höhe der Tarife von Ort zu Ort sehr beträchtlichen Schwankungen unterliegen. Die elektrische Beleuchtung ist im allgemeinen dort am billigsten, wo zur Stromerzeugung Wasserkräfte verfügbar sind, während das Leuchtgas in den Kohlenrevieren am niedrigsten zu stehen kommt.

Weit geringer sind die örtlichen Unterschiede bei den übrigen Arten der häuslichen Beleuchtung. Unter diesen nimmt noch immer das Petroleumlicht den ersten Rang ein, das trotz aller seiner Mängel die wichtigste Lichtquelle des "kleinen Mannes" bildet. Als Geburtsdatum der Erdölindustrie gilt das Jahr

1859, in dem Colonel Drake zu Titusville in den Vereinigten Staaten die erste Petroleumquelle erschloß. Indessen hatte man schon im Jahre 1836 versuchsweise die Straßen von Prag mit Petroleumlampen erhellt und noch früher war das Öl in den galizischen Bergwerken als Beleuchtungsmittel verwendet worden. Die Petroleumlampe der üblichen Bauart, der sogenannte "Kosmosbrenner", verbraucht bei einer Lichtstärke von 14 Normalkerzen stündlich etwa 50 Kubikzentimeter oder $\frac{1}{20}$ Liter Petroleum. Bei einem Petroleumpreise von 4 bis 5 Mark für das Liter stellen sich die stündlichen Brennkosten also auf 20 bis 25 Pfennig. Während das Petroleumlicht vor dem Kriege eine unserer wohlfeilsten häuslichen Lichtquellen bildete, zählt es heute zu den kostspieligsten Beleuchtungsarten. Die Steigerung der Kosten, die bei Gas und Elektrizität nur das fünf- bis achtfache der Friedenspreise beträgt, erreicht beim Petroleum infolge des ungünstigen Standes unserer Valuta den mehr als zwanzigfachen Betrag. Da wir durch die Petroleumimporten in hohem Maße dem Auslande verschulden, da der Petroleumbelegung überdies gesundheitliche Nachteile und eine große Feuergefahr anhaften, so ist die baldige Verdrängung des Petroleumlichtes durch Gas und Elektrizität im nationalen Interesse dringend zu wünschen.

Das Spiritusglühlicht kommt, so lange der Mangel an Spiritus anhält, für Beleuchtungs Zwecke nicht ernstlich in Frage. Einer ausgehnten Verwendung als Zimmerbeleuchtung erfreut sich dagegen zurzeit das Acetylenlicht, das daneben die vorteilhafteste Lichtquelle für Fahrradlaternen und Automobilscheinwerfer bildet. Das Acetylen besitzt von allen brennbaren Gasen die am hellsten leuchtende Flamme. Es wird bekanntlich in sehr einfacher Weise durch die Einwirkung von Wasser auf Kalziumkarbid erzeugt, und zwar liefert ein Kilogramm Karbid 300 bis 320 Liter Gas. Der Gasverbrauch einer 16kerzigen Acetylenlampe beläuft sich auf etwa 13 Liter in der Stunde. Da der Preis für ein Kilogramm Karbid gegenwärtig 5,50 Mark beträgt, so kommen die stündlichen Brennkosten auf 22 bis 24 Pfg. zu stehen, erreichen also etwa dieselbe Höhe wie bei einer gleich hellen Petroleumlampe.

Schließlich noch einige Zahlen über die Kosten der Kerzenbeleuchtung. Der Materialverbrauch einer Stearinkerze beträgt rund 8 Gramm in der Stunde, die Brenndauer einer $\frac{1}{2}$ Pfund schweren Kerze demnach etwa acht Stunden. Da heute der Preis einer Kerze 1,50 bis 2 Mk. beträgt, so stellen sich bei der Kerzenbeleuchtung die Kosten für die Brennstunde auf 20 bis 25 Pfennig. Die Helligkeit des Kerzenlichtes entspricht etwa derjenigen der amtlichen Normalkerze oder Hefnerkerze.

Fragen wir uns endlich noch, bei welcher Beleuchtungsart wir für das gleiche Geld die größte Helligkeit erhalten, so zeigt sich, daß am wohlfeilsten das Gaslicht ist, bei dem der stündliche Aufwand für eine Normalkerze nur 0,1 bis 0,12 Pfennig beträgt. In zweiter Stelle kommt das elektrische Glühlicht, bei dem wir gegenwärtig für die Kerze und Brennstunde 0,25 bis 0,4 Pfennig zu zahlen haben. Wo jedoch geringe Lichtstärken von 16 bis 25 Normalkerzen ausreichen, wie am Schreibtisch, bei der Schlafzimmers- und Treppenbeleuchtung, ist unter Umständen das elektrische Licht vorteilhafter als das Gas, da der kleinste Gasbrenner, die sogenannte Pilpilsampe, noch immer eine Helligkeit von 50 Kerzen aufweist. Bedeutend kostspieliger sind das Acetylen- und das Petroleumlicht, bei denen die Ausgabe für die Kerzenstunde sich auf 1,4 bis 1,8 Pfennig stellt. Die weitaus teuerste Beleuchtung bildet aber das Kerzenlicht, das einen Aufwand von 20 bis 25 Pfennig je Normalkerze und Brennstunde erfordert.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Nr. 243.

Waldenburg, den 16. Oktober 1920.

Bd. XXXVII.

Die feindlichen Brüder.

Eine rheinische Geschichte aus alter Zeit von
Fritz Ripel.

Nachdruck verboten.

1.

Gott will es!

Gott will es, stärkt den Glaubensmut,
Legt an die blante Wehre,
Laßt Weib und Kind, Braut, Gab und Gut
Für des Erlösers Ehre!
Gott will es, folget kampfbereit,
Getreu der Kreuzesfahne,
Zum Heiligsten der Christenheit
Nach fernem Kanaan!

So klang es hundertstimmig von den beiden Ufern des Rheines aus den sich wie eine glitzernde Schlange hinziehenden reißigen Häufen, wie auch von den auf dem Strom schwimmenden, mit Kreuzesbannern bewimpelten Schiffen.

Nicht enden wollten die Jüge der an den beiden Ufern des Stromes aufwärts ziehenden. Voran mit Kreuzesfahnen Scharen von Mönchen, die immer wieder das „Gott will es!“ begeistert anstimmten, sobald das Lied zu Ende gefungen war, dann erzgepanzerte Ritter auf schnaubenden Schlachtkrossen an der Spitze reißigen Volkes, alle auf der rechten Schulter das Zeichen des Kreuzes tragend.

Aus sämtlichen Angesichtern leuchtete Begeisterung; wie verzückt richteten sich aller Augen auf die im Winde flatternden Kreuzesbanner, und „Gott will es!“ tönte es immer brausender, imbrünstiger, je häufiger der Sang wiederholt wurde. Es war, als übten die tiefen Stimmen der die Jüge anführenden Mönche eine Zauberwelt auf die Massen aus — als wäre ihnen die Gabe verliehen, alle diejenigen, welche in Hörweite kamen, mit dem unwiderstehlichen Drange zu bejelen, sich dem Zuge anzuschließen. Nicht nur die Jugend war es, die aus Lust an kriegerischen Abenteuern einem ungewissen Schicksal in fernem, fremdem Lande entgegenzog — auch reife Männer und selbst Greise hatten ihre Lenden mit dem Schwert umgürtet, Schild und Speer genommen und stimmten begeistert das „Gott will es, stärkt den Glaubensmut!“ an; ein frommer Laumel hatte alle waffenfähigen Männer erfasst, so daß ihnen Heimat, Gab, Gut und Angehörige nichts mehr galten, in der zehrenden Sucht, die Stätte, wo der Heiland schlummerte, der Gewalt der Ungläubigen zu entweichen.

Mit hinreißender Verehrsamkeit hatte Peter

von Amiens auf der von dem Papste Urban einberufenen Kirchenversammlung zu Clermont — es war im Frühling des Jahres 1096 — zum Kreuzzug aufgefordert; seine gewaltige Predigt ging in der ganzen Christenheit von Mund zu Mund, ließ allen gegenseitigen Haber verstummen, die erbittertsten Fehden enden und Todfeinde sich zu Freunden vereinen.

„Gott will es!“ klang es im hochgekirnten Schlosse, wie in der armeligsten Hütte; der Unterschied des Standes verschwand, und in allgemeiner Verbrüderung strebten alle dem einen Ziele zu, das ihnen als das Höchste galt — sich mit Einsatz des Lebens das ewige Heil zu erringen, wie es allen denen verheißen worden war, die teil an dem Kreuzzuge nahmen.

Auch nach der auf steilem Bergfegeln sich erhebenden Burg Sternberg trug der laue Frühlingwind die brausenden Gefänge der Kreuzfahrer empor und ließ die dem Erlöschen nahen Lebensgeister des greisen Burgherrn, Herrn Hartmut von Sternberg, nochmals aufblatzen.

Auf sein Geheiß war der todfranke Mann in einem Sessel auf den nach dem Rheine zu gelegenen Söller der Burg gefahren worden, von welchem aus man die auf dem Strom aufwärts gleitenden Schiffe, sowie die endlosen Jüge der kriegerischen Scharen überblicken konnte.

In dem edlen, von langwallendem weißen Barte umrahmten Antlitze des Kranken, das unverkennbar den Stempel des Todes trug, leuchtete es jedesmal begeistert auf, wenn wieder eine neue Schar laut singend dahergezogen kam, und mit dem Aufgebot der letzten Kräfte neigte er sich vor, um die Wappen der Vorüberziehenden auf den flatternden Fähnlein zu erkennen, wobei sich die Namen der Streiter wie ein Seufzer von seinen Lippen rangen.

„Der Arnsteiner und der Laurenburger! Auch sie, die beiden Todfeinde, die seit Jahren in grimmer Fehde gelegen, ziehen brüderlich vereint von dannen!“ sagte er jetzt, indem er das Haupt nach dem zu seiner Rechten stehenden hochgewachsenen Mann in ritterlicher Kleidung wendete. „Ausgelöscht ihr Span und Streit um des Herren willen! Dort auch der Lahneder, der alte, in funkelnder Wehr an der Spitze seiner Getreuen — der Schnee von siebenzig Wintern lastet auf seinem Haupte und dennoch folgt er dem Rufe „Gott will es!“ Alle erstreiten sich hienieden das ewige Heil — nur ich muß bleiben, von tödlichem Siechtum erfasst! Waldwin — Wulf —“, sein Blick traf den ihm zur Linken stehenden Jüngling —, „wisst Ihr, wie

das schmerzt hier drinnen? Das Banner Sternbergs, das in den Schlachten Kaiser Heinrichs stets in den ersten Reihen flatterte, soll in dem gewaltigsten, ruhmreichsten Kriegszuge fehlen, den je die Welt gesehen!"

Mit einem schmerzenden Seufzer schloß der Kranke seine Rede und lehnte das Haupt in die Kissen des Sessels zurück.

"Es wird nicht fehlen, Herr Vater!" erwiderte ihm der zur Rechten stehende ältere Sohn Balduin, indem er sich mit einer tröstenden Gebärde herabneigte. "Sobald der schwerste Bann des Siechtums von Euch gewichen ist, lasse ich mir das Kreuz auf die Schulter heften und reite!"

"Nein, Balduin", fiel ihm sein Bruder Wulf in die Rede, "an mir ist die Reihe, in das Feld zu ziehen! Mit Ruhm und Ehren bedeckt, bist Du erst vor einem Mond aus kaiserlichen Diensten zurückgekehrt — noch sind Deine Wunden nicht verharst! Du bedarfst der Ruhe, und Deine Pflicht als Aeltester ist es, die väterliche Burg zu schützen! Mich laß dem Kreuze folgen — nicht zu zähmen vermag ich den heißen Drang, der mich in die Reihen der Streiter treibt! Hörst Du, wie es mahnend heraufklingt: Gott will es? Als feiger Wicht müßte ich mir selbst erscheinen, wenn ich nicht dem Rufe Folge leistete, nicht die glühende Begierde meines Innern befriedigte! Wulf von Sternberg trägt das Banner unseres Geschlechtes zum Heiligen Grabe!"

Hoch aufgerichtet hatte der junge Graf gesprochen. Aus seinem edlen, von blonden Locken umwallten Gesichte flammte heilige Begeisterung und wie zum Sidichwur hatte er die Rechte erhoben.

Die Haltung ließ so recht seine jugendlich männliche Schönheit hervortreten, so daß die Erscheinung seines älteren Bruders dagegen für den Augenblick verdunkelt ward; faßte man aber dessen Aeußeres genauer ins Auge, so kam man in Zweifel darüber, welchem von den beiden Brüdern der Preis für männliche Schönheit zuzuerkennen sei. Denn das von einem weichen, braunen Bart umrahmte Antlitz Graf Balduins zeigte so edle Linien, seine dunklen Augen blickten so mild und doch feurig und über seinem ganzen Wesen lag eine so abgeklärte, an männliche Reife gemahnende Ruhe, daß er sich recht gut, was das Aeußere betraf, neben seinem in voller Jugendblüte stehenden jüngeren Bruder behaupten konnte.

"Das kriegerische Bild dort unten reizt Dich hin, Wulf!" erwiderte Balduin jetzt auf die Rede des Bruders. "Löblich ist Dein Eifer, für die Eroberung des Heiligen Grabes das Schwert zu ziehen, doch bedenke, daß es Deine erste Pflicht ist, das Wort, das Du Deiner Anverlobten gegeben hast, zu halten! Mechthildis ist Deine Braut vor Gott und den Menschen; sie hat das

Recht zu fordern, daß Du nicht freiwillig den furchtbaren Gefahren entgegenziehst, die eine Kreuzfahrt mit sich bringt! Denke an das Schicksal der Streiter, die mit Siegfried von Mainz ausgezogen sind! Nicht das Schwert der Sarazenen hat sie hinweggerafft — Hunger, Krankheit und Entbehrungen waren die Feinde, denen sie erlagen! Im heißen Wüstenlande bleichen die Gebeine der Tapferen, denen es nicht vergönnt war, gegen die Ungläubigen zu kämpfen und die Gnadenstätte zu erreichen! Sieh Mechthildis an! Vermagst Du es über das Herz zu bringen, sie zu verlassen —, ihr anzufinnen, daß sie monde-, vielleicht jahrelang um Dein Schicksal bangt? Das höchste irdische Glück erharret Dich an ihrer Seite und Du verschmäht es, einer augenblicklichen frommen Wallung wegen?"

Der Sprecher hatte sich nach der Jungfrau gewendet, die hinter dem Sessel des Kranken stand und diesem während der Reden der Brüder durch sorgames Betten Erleichterung zu verschaffen suchte.

Bei ihrem Anblick konnte man allerdings nicht verstehen, wie der Bräutigam nur daran denken konnte, sie zu verlassen. In ihrem lang herabwallenden lichten Gewand, mit ihrem edelschönen Gesichte und den auf die Schultern herabfallenden hellblonden Haaren, die oberhalb der Stirne von einem hellblauen, silbergestickten Bande zusammengehalten wurden, glich Mechthildis von Falkenburg einem Engelsbilde. In dem Ausdruck ihrer tiefblauen, von dunklen Wimpern beschatteten Augen, wie in ihrer lichten Erscheinung lag etwas Sonnenhaftes, Ehrfürchtgebietendes, und doch umfloß die ganze Gestalt mit ihren anmutsvollen Bewegungen ein verückender weiblicher Reiz, dem sich jedes Männerherz in reiner Liebe beugen mußte.

Auch Wulfs Blicke glitten einen Augenblick über die schöne Gestalt der Jungfrau, und es schien, als ob er innerlich mit sich selbst kämpfte; dann aber schüttelte er trotzig den Kopf und erwiderte: "Nicht würdig wäre ich meiner geliebten Mechthildis, wenn ich feig zurückstehen würde, wenn alle die anderen meiner ritterlichen Genossen zu Felde ziehen! Laßt Weiß und Rind, Braut, Hab und Gut für des Erlösers Ehre!" heißt es in dem Sang. Gott will es, Balduin — in seine Hände lege ich mein Geschick! Wie kommt' ich in der Heimat, in den Armen Mechthildis glücklich sein mit dem nagenden Vorwurf im Herzen: Du hast der Stimme des Herrn nicht gehorcht irdischer Minne wegen? Jetzt steht mein Entschluß — ich reite!"

Es lag eine so unbeugsame Entschlossenheit in den Worten, wie in der ganzen Haltung des jungen Grafen, daß Balduin keine Erwiderung fand. Als Kind seiner Zeit ehrte er des Bruders Glaubensdrang, wenn er sich auch sagte, daß dessen Befolgung unsägliches Leid über sie alle bringen könne. Wie der Vater und Mechthildis,

war auch er dem gutherzigen, heißblütigen Wulf in innigster Liebe zugetan, und mit Entsetzen malte er es sich aus, daß der Bruder ein Opfer seines Wagenmutes werden könne.

Eben wollte er nochmals seine warnende Stimme erheben, als der Kranke ihm zuvorkam. Mit aufleuchtenden Augen hatte Herr Hartmut der Rede des jüngeren Sohnes zugehört, und als durchströme dieselbe seinen Körper mit widerlehrender Kraft, richtete er sich halb von seinem Lager empor und sagte feierlich: "Der Herr ruft Dich, mein Sohn — seinem Rufe mußt Du folgen! Um des Herrn willen den Feinden dieser Welt entsagen, in Not und Kampf ziehen für seine, des Höchsten, Ehre — das ziemt dem wahrhaft ritterlich denkenden Mann! Gott will es!" Erschöpft sank Herr Hartmut wieder in die Kissen zurück.

Geräuschlos war Mechthildis in das hinter dem Söller liegende Burgzimmer getreten und kehrte jetzt mit einer kristallinen Schale zurück, die sie dem Kranken an die Lippen setzte.

"Trinkt, Herr Oheim", jagte sie dabei mit melodisch klingender Stimme, "es ist Eure Zeit!"

Keine Spur von tieferer Erregung war in dem Tonfall der Worte zu erkennen. Hatte es Mechthildis nicht vernommen, daß der Bräutigam von dannen ziehen wollte, um vielleicht niemals zurückzukehren? Oder war das Gefühl, das sie für den Anverlobten im Herzen trug, ein so laues, daß es von der Begeisterung für die Kreuzfahrt zurückgedrängt wurde, die alle Welt ergriffen hatte?

Dagegen sprach wieder die Innigkeit, mit der sie, nachdem der Kranke den Labetrunk geschluckt hatte, zu dem Verlobten tretend, dessen Hand ergriff und hingebungsvoll zu ihm auf sah: "Fern sei es von mir, Dich zurückzuhalten, mein Leuter!" sagte sie dabei. "Wie die alten Mären melden, zogen die ehlen Frauen unserer Vorfahren mit in den Streit und feuerten in wilder Römerschlacht die Kampfeswut ihrer Ehegatten mit kriegerischem Sange an. Ihr Geist lebt in mir! Nicht würdig wäre es der deutschen Jungfrau, ob Deines Scheidens zu klagen und zu jammern! Der heiligen Sache zu dienen ist Deine Pflicht — meine Gebete werden Dich geleiten und einen Engel des Herrn herbeirufen, der Dir geliebtes Haupt vor dem Verderben schützt!"

"So spricht das echte deutsche Weib!" rief Wulf begeistert aus, indem er die Jungfrau umarmte. "Hörst Du es, Balduin?"

Und sich zu Mechthildis herbeineigend, fuhr er fort: "Aus Not und Fahrnis kehrt' ich zu Dir zurück, mein Kleinod, heil an Leib und Seele! Dann wird unser Glück ein vollkommenes sein, denn ich hab' das Höchste erfüllt, was ich von mir selbst fordern muß — die Ritterpflicht!"

Und die Jungfrau aus den Armen lassend, trat Wulf zu seinem stumm nach dem Strom hinabsehenden Bruder.

"In Deiner treuen Gut laß ich mein Liebestes hier zurück, Balduin! Gelobt Du mir, Mechthildis mit Deiner starken Hand zu schützen vor jedem Ungemach, ihr mit Deinem erfahrenen Rat in jeder Lebenslage gleich einem Bruder getreulich beizustehen und sie nie zu verlassen, möge auch kommen, was da wolle?"

"Wenn denn nichts Deinen Sinn zu ändern vermag, Bruder", erwiderte Balduin mit ernster Miene, indem er die Hand des Jüngeren erfaßte, "dann gelob' ich es Dir mit meinem ritterlichen Worte! Gleich einer Schwester will ich Mechthildis schützen und sie niemals verlassen, bis Du ihr wieder zurückgegeben bist, was der Herr in Gnaden fügen möge!" Den Bruder an das Herz ziehend, bekräftigte Graf Balduin mit einem Ruffe sein Gelöbts.

(Fortsetzung folgt.)

Das teure Licht.

Zeitgemäße Betrachtungen von Dr. S. v. Jezewski.

Nachdruck verboten.

Gr. — Die wirtschaftlichen Nöte des Krieges und der Nachkriegszeit haben das Gebiet des Beleuchtungswesens stark in Mitleidenschaft gezogen. Wenn auch heute nach der Wiederaufnahme der amerikanischen Petroleumzufuhr und dank der Besserung unserer Kohlenversorgung die schlimmsten Mängel behoben sind, so nötigen doch die hohen Preise auch fernerhin zu großer Sparsamkeit im Lichtverbrauch. Es dürfte daher für weitere Kreise von Interesse sein, zu erfahren, wie sich gegenwärtig die Kosten der verschiedenen Beleuchtungsarten stellen und wie man die Vorkalkulation, die mit dem Kürzertwerden der Tage wieder in unerwünschter Weise anschwillt, möglichst niedrig halten kann.

Unter den modernen Beleuchtungsarten kann auf das höchste Alter die Steinkohlengasbeleuchtung zurückgeführt werden. Jahrzehntlang hatte man bei der Koks-fabrikation die brennbaren leuchtenden Gase beobachtet, die aus der glühenden Kohle entweichen. Aber erst dem Schotten William Murdoch sollte es beschieden sein, im Zusammenwirken mit James Watt, dem Erfinder der Dampfmaschine, das Steinkohlengas zu Beleuchtungszwecken nutzbar zu machen. Im Jahre 1803 wurde die Watt'sche Maschinenfabrik für Soho bei Birmingham erstmals mit Gas beleuchtet, im folgenden Jahre eine Spinneret. In die Fortleitung des Gases über größere Entfernungen wagte man sich noch nicht heran. Um die weitere Entwicklung der Gasbeleuchtung machte sich der Oesterreicher Winzler verdient, der sich den Titel Hofrat beilegte und später in England den Namen Winsor annahm. Er hatte in Paris die Laboratoriumsversuche des Ingenieurs Lebon, aus Steinkohle Leuchtgas zu bereiten, kennen gelernt und führte diese auf seinen Reisen als eine Art von Spektakel vor. In London gelang es Winsor, zur Errichtung einer Gasfabrik eine Aktiengesellschaft zu gründen und als Mitarbeiter einen hervorragenden Fachmann, den Ingenieur Samuel Clegg, einen Schüler Murdocks, zu gewinnen. Nachdem im Jahre 1814 das Gas zum ersten Male in London zur Straßenbeleuchtung Verwendung gefunden hatte, bürgerte es sich auch auf dem Festlande rasch ein; Paris erhielt 1817, Berlin 1826, Wien 1833 Gasbeleuchtung.

Die bedeutendste Verbesserung, die die Gasbeleuchtung erfuhr, stellt die Erfindung des Gasglühlichts dar, die wir dem österreichischen Chemiker Freiherrn

Waldenburger Zeitung

Nr. 243.

Sonnabend, den 16. Oktober 1920

Erstes Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 16. Oktober. 1920.

Landwirtschaftlicher Genossenschaftstag.

Der Provinzialverband schlesischer landwirtschaftlicher Genossenschaften hielt im großen Konzerthaus zu Breslau seinen 25. ordentlichen Verbandstag ab, dem Vertreter staatlicher und provinzieller Behörden, der Landwirtschaftskammer, sowie anderer genossenschaftlicher Verbände beiwohnten. Der Verbandsdirektor Krader von Schwarzenfeldt begrüßte die Versammlung und die Ehrengäste und wies darauf hin, daß es eine Jubiläumstagung sei, die man abhalte. Im Laufe dieses Jahres seien bereits 400 Diplome hinausgegeben worden an Mitarbeiter, die an leitender Stelle in Genossenschaften des Verbandes ständen. In Schlesien hat die Zahl der landwirtschaftlichen Genossenschaften in der Zeit vom 1. Juni 1919 bis 1. Juni 1920 um 457 zugenommen, so daß nunmehr unsere Provinz mit insgesamt 3184 solchen Genossenschaften an weitläufiger Stelle unter den preussischen Provinzen steht. Dem Provinzialverbande schlesischer landwirtschaftlicher Genossenschaften gehörten davon 1397 Genossenschaften mit über 98 000 Einzelmitgliedern an. 18 Genossenschaften hat der Verband an Polen und die Tschechoslowakei verloren. Was die Zentralinstitute des Verbandes anlangt, so hatte die Provinzialgenossenschaftsbank für Schlesien 1919 einen Umsatz von 5 1/2 Milliarden (gegen 4 Milliarden im Jahre 1914), in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres betrug er bereits 4 1/2 Milliarden. Der Mitgliederstand hat sich bis 1. Oktober d. J. auf 1100 Genossen erhöht. Die dem Warenverkehr gewidmete Verbandszentrale, die Landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft zählt jetzt 587 Mitglieder, darunter 339 Genossenschaften. Um den Warenverkehr besser pflegen zu können, hat sie Zweigstellen in Neumarkt, Freiburg, Trebnitz, Wohlau, Ramenz, Glatz, Nimpisch, Reichenbach, Glogau, Kohnfurt und Sagan errichtet, und weitere solche Gründungen haben besor. Als neueste Zentralgenossenschaft des Verbandes ist am 30. September 1920 die Elektrifizierungs-Zentralgenossenschaft für Schlesien unter Beirrit von 255 Genossenschaften ins Leben gerufen worden. — Der Präsident der Preussischen Zentralgenossenschafts-Klasse Geheimrat Semper aus Berlin hielt dann eine kurze Ansprache über das Genossenschaftswesen. Seine Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Nachdem dann der derzeitige Vorsitzende des Wirtschaftsausschusses der drei schlesischen ländlichen Genossenschaftsverbände Herr v. Schalscha-Frohna, dem ragen den Verbände die Glückwünsche der anderen Verbände ausgesprochen hatte, erstattete der Geschäftsführer Professor a. D. Braun den Bericht über die Geschäftsführung und die Revisionen, woran sich die Rechnungslegung und die Entlastung des

Vorstandes schloß. Die vom Vorstande beantragte Erhöhung der Verbandsbeiträge, die sich nach dem Geschäftsumfange der Genossenschaften abtufen, wurde einmütig genehmigt.

* Der Gemischte Chor wird den Reigen seiner Veranstaltungen am 27. Oktober mit einer Aufführung der „Jahreszeiten“ im „Schweri“-Saal eröffnen. Der ausgezeichnete Verlauf des letzten Konzertes im März d. J. bei ausverkauftem Saale hat den Verein veranlaßt, eine zweite Aufführung dieses jugendfrischen Werkes unseres Altmeisters Haydn auf vielseitigen Wunsch mit anderen durchweg erstklassigen Solisten trotz der ganz erheblichen Kosten zu wagen. Die Konzert- und Opernsänger Abendroth aus Breslau, König aus Berlin und Frau Nott aus Breslau nebst der hiesigen verstärkten Bergkapelle, sowie ein Chor von 80 Damen und 50 Herren unter Leitung des Kantors M. Sellwig bieten Gewähr für einen ganz besonderen Kunstgenuss. Näheres über Verlauf der Eintrittskarten wird noch bekanntgegeben. Inaktive Mitglieder (Jahresbeitrag 7 Mk.) erhalten eine Freikarte für den 1. Platz. Anmeldungen nimmt der Schriftführer des Vereins, Kaufmann Klahr, Lederhandlung, Gottesberger Straße (Anruf 262), entgegen. Als zweite Veranstaltung bringt der Verein eine Opernaufführung „Die Opernprobe“, komische Oper von Lortzing, und später ein Kirchenkonzert. Anmeldungen von stimmgabigen Damen und Herren nimmt Herr Kantor Sellwig, Gv. Kirchplatz 4, auch in der nächsten Probe, Dienstag den 19. d. Mts., abends 8 Uhr, im „Kof“-Saal (Ring) entgegen.

* Im Gewerkschaftsbund der Angestellten hat nicht, wie gestern irrtümlich berichtet, Bergwerksdirektor Seidel, sondern Bergwerkssekretär Seidel die Begrüßungsansprache gehalten.

k. Kunstutiz. Nachdem eine Anzahl Hölzelzeichnungen unserer heimischen Kunstmalerin E. Kranz-Gerhard in der Paul Keller'schen Monatschrift „Die Bergstadt“ Eingang gefunden haben, gibt uns das Septemberheft der Schrift eine Reproduktion des Delibüdes „Wellende Rosen“. Der reiche Stimmungsgehalt, den die Künstlerin in dieses Stilleben gelegt hat, erfreut trotz der Mängel, unter denen zurzeit solche Reproduktionen leiden, auch hier den Kenner wie den Laien.

3 Welt-Panorama, Kuenstraße 34. Mit heute Sonnabend abend schließt die Ausstellung der interessanten Ansichten aus Rumänien (Wojesti, Schloß Cotroceni, Petroleumfelder etc.). Das Programm für die kommende Woche, Sonntag beginnend, verzeichnet einen Besuch der Wartburg, von Eisenach und dem Annatal. Diese intime landschaftliche Reize aufweisenden Aufnahmen aus dem schönen Thüringen seien regem Besuch angelegentlich empfohlen.

Aus der Provinz.

op. Reichenstein. Eröffnung der schlesischen Forstschule. In feierlicher Weise erfolgte hier die Eröffnung der von der Landwirtschaftskammer errichteten schlesischen Forstschule. Zu dem feierlichen Akt hatten sich auf der Terrasse am Fuße des Kreuzberges, auf welcher die Anstalt errichtet ist, die Vertreter der Kammer und der Kreis- und Stadtbehörden eingefunden, ebenso eine Abordnung des deutschen Forstbeamtenbundes. Nach begrüßenden Worten durch Bürgermeister Böhmner wurde das Gebäude in den Besitz der Landwirtschaftskammer übergeben und es schloß sich ein weiterer Eröffnungssakt an im Lehrsaal der Schule, in welchem der Vorsitzende des Kuratoriums, Graf Magnis, die Weiherede hielt. Weitere Ansprachen hielten Defonomierat Reimann, dann Forstrat Herz und Oberförster Hoffmann, sowie der Direktor der Schule, Forstmeister Nieger. Mit dem Gesänge des Liedes der Deutschen wurde die Feier in der Schule geschlossen und es folgte ein Mittagsmahl im Hotel „zur Post“. Die schlesische Forstschule, deren Bau architektonisch-geschmackvoll wirkt, wurde mit 42 Schülern eröffnet.

op. Striegau. Schwere Eisenbahnunfall. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Strecke zwischen Striegau und Malitz, unweit des Bahnüberganges bei Buchwald. Der mit seinem Wagen die Ueberführung passierende Fleischermeister Schädel aus Neumarkt übernahm die Einfahrt eines Zuges. Der Wagen wurde vom Zuge erfasst und zertrümmert und Schädel schwer verletzt.

op. Neuz. Großfeuer wütete im nahen Friedersdorf in der Scholtzei, und zwar wurde diese verbrecherisch in Brand gelegt, während in den Gasträumen die Kirmesseier abgehalten wurde. Das Feuer wurde unmittelbar am Tanzsaal angelegt, der mit Tanzlustigen stark gefüllt war. Leider wurde es erst bemerkt, als es den Dachstuhl durchbrach und schon die gesamten dort lagernden Vorräte und das Dachgebälk völlig verbrannt waren. Die Flammen griffen mit großer Schnelligkeit um sich und es konnten die aus den Lokalisationen flüchtenden Kirmesteilnehmer sich nur noch mit der Rettung des Inventars des Gastwirts Tausch und seiner Familie beschäftigen. Mehrere Feuerwehren waren fundenlang am Brandplatz tätig und schützten die schwerbedrohten nachbarlichen Baulichkeiten; die Scholtzei aber wurde vollständig ein Raub der Flammen. Von dem Brandstifter fehlt bisher noch jede Spur.

Bunte Chronik.

Der König von Italien beim Papst.

Ueber eine Fahrt des Königs von Italien über die vatikanischen Gärten berichtet die „K. V. Z.“ aus Rom: Kürzlich begab sich der König auf das Flug-

Die Formation der Umgebung des Daisj-See und ihre Lebenswelt.

Vor einiger Zeit unternahm der Lehrerverein für Naturkunde mit Genehmigung der fürstlichen Verwaltung eine Wanderung nach dem ehemaligen Krundendorfer Kalksteinbruch, welcher heute vollständig von einem kleinen Teiche ausgefüllt ist, der unter dem Namen „Daisj-See“ weiteren Kreisen der Waldenburger Bevölkerung bekannt ist. An Ort und Stelle wurde von einem Vereinsmitgliede ein geologischer Vortrag über die Entstehung dieser Kalkfelsen und ihre tierischen Einschlüsse gehalten, der vielleicht von allgemeinerem Interesse ist und daher im folgenden wiedergegeben sein möge.

Nicht zu allen Zeiten zeigte unser heimatischer Boden das Relief, welches sich heute unsern Blicken darbietet, nicht von Ewigkeit her strebten unsere Bergzüge gleich dunklen Wolkern zum Firmament empor. Wo jetzt die Fichten ihre ersten Haupten im Winde wiegen, wo jetzt ein bunzigewirkter Pflanzenteppich über das nackte Gestein geworfen ist, da tauchten einst im geologischen Altertum der Erde, zu einer Zeit, als es die Vogelschuppe noch nicht gab und die Steinöfenwälder des Waldenburger Beckens noch nicht zu üppigem Dasein erwacht waren, die Wellen eines ausgedehnten Ozeans ihr eindöni-

Die jetzigen Grenzen dieses Meeres, das wir als devonische nennen, können wir nur in groben Umrissen angeben. Der Norden und ein großer Teil Osteuropas war damals Festland, das sich über das Gebiet des heutigen Atlantischen Ozeans bis Nordamerika hin erstreckte. Im Süden zog sich ein gewaltiger Gebirgs von ungeheurer Ostwest-Erweiterung von Australien über Afrika nach dem Norden Südamerikas hin, während das dazwischen liegende Gebiet von einem langgestreckten Meere ausgefüllt wurde. In seinem Schoße ruhten ganz Spanien, Frankreich und die Südspitze von England. Auch der weitläufigste Teil Deutschlands, von der Eifel, dem rheinischen Schiefergebirge und vom Harz bis über Böhmen und seine schlesischen Randgebirge ostwärts hin, war damals vom Meere begraben.

Doch wann wir die damaligen Grenzen des Daisj-

ferbedens, aus dem sich in späterer Zeit der Geschichte unsers Planeten das Mittelmeer entwickelt hat, auch nur in ungefähren Umrissen anzugeben in der Lage sind, so können wir uns doch in unserer Phantasie ein Bild machen von dem Schicksal der Uferländer, die das devonische Meer umsäumten. Das devonische Festland, kaum aus den schäumenden Fluten des Ozeans geboren, wurde alsbald dem Reiche Neptuns zurückgegeben. Wie heute, so vereinigten sich auch in jenen grauen Tagen der Vorzeit viele Kräfte, den Zusammenhang des starren Felsgerüsts zu lockern. Drausend prallten die Wogen des Devonmeeres an seine felsigen Küsten, den Uferjaum zerstörend, zernagend. Jede starke Brandung, welche sich schäumend an der Küste brach, hob die am Rande liegenden größeren und kleineren Felsblöcke auf und schleuderte sie, Geschossen gleich, gegen die felsigen Vorposten des Landes. Als das tosende Wasser zurückwich, rollten auch die Gesteine abwärts, um, von der nächsten Welle erfasst, wieder emporzustürmen. So in wechselndem Spiel von jeder kommenden Woge vorgestoßen, von jeder zurückweichenden mitgerissen, unterlagen sowohl die losen Felsbrocken, als auch die Küsten fortschreitender Zerstörung, und mächtige Sandmassen gingen aus diesem nie rastenden Kampfe hervor. Gibt es doch für die Zerfleinerung des felsigen Gebirgs unsers Planeten keine gewaltigere Mühle als die zerstörende Kraft der Meereswellen. Während der größere Brandungsschritt längere Zeit am Strande liegen blieb, wurden die feinsten Sand- und Sandsteilchen von der lebendigen Kraft des Wassers in der Schwärze gehalten und in das weite devonische Meer hinausgespielt.

Das die Abhänge der Berge hinuntereilende Regenwasser erlähnte die Verwitterungsprodukte, welche die Oberfläche bedeckten, um sie talwärts zu leiten bis in die großen Ströme, die dem devonischen Meere mit ihnen ihren regelmäßigen Tribut darbrachten. Denken wir auch noch an die Massen, welche die Flußwogen den Ufergeländen entrißen, so ist es leicht einzusehen, daß auch durch die sich zum Meere wägenden Wassermengen dem Festlande gewaltige Verträge und ebenfalls in Form von Sand und Schlamm in den Ozean hinausgeführt wurden, wo sie sich mit den von den Wellen erlöschten Trümmern vereinigten.

Die so dem Lande entrißenen Teile wurden dann von den Meeresströmungen erfasst und über weite

Flächen verteilt. Sie rieselten wie Tropfen eines immerwährenden Sprühregens auf die stillen Gründe des Ozeans, wo sie nach oft langer Wanderung eine dauernde Ruhestätte fanden. In weiter Ausdehnung wurde hier Schicht auf Schicht abgelagert; zu einer Gesamtmächtigkeit von 8000 Meter schwoollen in den Aeonen diese Ablagerungen oder Sedimente an. Sie festigten sich allmählich durch Druck oder auch durch zementierende Flüssigkeit zu festem Gestein, das je nach der Art der vorherrschenden Niederschläge einen verschiedenen Charakter zeigte. In Zeiten reichlicher Sandablagerung wuchsen Sandsteinbänke auf dem Boden des Meeres empor. So im Siegerlande im Süden von Westfalen. Aus den Schlamm- und Schlammsteinen gingen mehr oder weniger mächtige Schieferablagerungen hervor, aus denen z. B. vorwiegend der Huntrück besteht. Wo Kieselesäure aus dem Wasser ausgeschieden wurde, da war der Grund zu quarzigen Felsarten gelagert. Ein aus Quarz bestehendes devonisches Gebirge ist der Tauern, und wer einmal zum Niederwald-Denkmal hinaufgestiegen ist, dem sind auch jedenfalls die zu Mauern aufgeschichteten weißen Quarzblöcke aufgefallen, die auf beiden Seiten des Bogen die Weinberge einzassen. In anderen Teilen des Meeres herrschten wiederum die kalkigen Sedimente vor. Aus solchen besteht beispielsweise die Eifel.

Auch die nähere Umgebung des Daisj-See ist eine kalkige Bildung des Devonmeeres, jedoch von besonders interessanter Art. Die Erde schreibt vielfach selbst ihr Tagebuch, wenn auch meist nur in lapidarem Stil, oft nur die Hauptsachen registrierend. Die Natur hat selbst Züge ihrer Vergangenheit, ihrer Wandlungen in die Felsfelsen der Erde geschrieben durch die Höhlen und Vertiefungen, das sind die in Ablagerungen eingebundenen Hartgebilde der Organismen, hauptsächlich der Meeresbewohner, die uns beim Auseinanderpalten des Gesteins entgegen treten. Sind auch viele Blätter der Chronik zertrüffelt, ist auch der Zusammenhang der Nachrichten oftmals zerstört worden, sind auch manche Kapitel der Lebensgeschichte unserer Erde in ihrem Schoße verloren, so daß uns nur mit Hilfe des Bergmanns hin und wieder ein Einblick in die in den finstern Archiven aufgeschriebenen Altenstöße ermöglicht ist, so genügt doch das uns zugängliche, um das Leben längst veranschaulicht Lage vor unserm Geiste von neuem erziehen zu lassen. Wir können in unserer Phantasie

feld bei Ciampino und besichtigte in allen Zellen den Zepellin, dem man den Namen Italien gegeben hat. Dann bestieg er das Luftschiff „Roma“ und unternahm einen Flug über Rom. Als das Luftschiff über den vatikanischen Gärten dahinglitt, senkte es sich tief herab. Vielleicht beabsichtigte der Kommandant des Luftschiffes dem Monarchen einen Gefallen zu erweisen, indem er ihm von oben herunter ein Gebiet Italiens zeigte, das Viktor Emanuel III. nie besucht hatte und das er vielleicht nie direkt besuchen wird. Tatsache ist, daß der König bei dieser Gelegenheit auch den Papst gesehen hat, der in jenem Augenblick im Wagen durch den Garten fuhr, wie er dies alltäglich zu tun pflegt. Durch den Lärm der Schrauben und des Motors aufmerksam gemacht, hatte der Papst den Wagen verlassen, um die Bewegungen des Luftfahrzeuges besser beobachten zu können.

Ausehenerregende Erfindung eines indischen Pflanzenphilologen.

Der bekannte indische Pflanzenphilologe Prof. Jagadis Chandra Bose F. R. S. von der Universität Kollutta ist anlässlich der Naturforscherversammlung in Mannheim nach Deutschland gekommen und wird an mehreren deutschen Hochschulen über seine aussehenerregenden Erfindungen Vorträge halten. U. a. führt er seinen Erfindungen vor, bei dem mit 50 millionenfacher Vergrößerung das Wachstum und den Ernährungsprozess an lebenden Pflanzen sichtbar gemacht wird.

Geburtshelfer Emanuel Seibel.

In Lübeck, Fischstraße 23, befindet sich das Geburtshaus des am 6. April 1884 verstorbenen deutschen Dichters Emanuel Seibel. Das Lübecker Drehbuch enthält seiner kurzen Zeilen wegen neben dieser Hausnummer abgekürzt die Angabe „Emanuel Seibels Geburtshaus“ — Beim Sammeln von Adressen für Offerten ist nun eine Bremer Zigarrenfirma auch auf diese gestoßen. Danach erhielt kürzlich eine in dem Seibelhause mit ihrem Kontor sehr aktive Firma eine Bremer Zigarrenofferte, adressiert an „Herrn Geburtshelfer Emanuel Seibel, Fischstraße 23. — Au!“

Der verkehrte Bahnhofsportier.

Als Lloyd George auf der Rückreise aus der Schweiz nach England das Badland passierte, war auf der Grenzstation auch ein Mitglied des Bundesrats erschienen, das den amtlichen Auftrag hatte, dem englischen Premierminister den Abschiedsgruß der Schweiz zu überbringen. Als der Zug hielt, stieg der englische Premierminister aus und schritt an dem verblüfften Bundesratsvertreter vorbei auf den sich tief verneigenden Bahnhofsportier zu, dem er dann im Namen Englands seinen Dank für die Gastfreundschaft, die er in der Schweiz genossen hatte, in wohlgeleiteter Rede aussprach. Ohne sich durch die gestoterten „Ja, ja“ des ratlosen Portiers stören zu lassen, schüttelte ihm Lloyd George zum Abschied energisch die Hand, um dann wieder in seinen Wagen zu steigen, ohne den Vertreter des Bundesrats eines Wortes zu würdigen. Im Augenblick, als sich der Zug in Bewegung setzen wollte, ließ er eiligst das Fenster seines Abteils herab und reichte dem verdutzten Bundesratsvertreter die Hand, deren bereiteter Druck den Dank und die Entschuldigung für das Mißverständnis aussprechen sollte. Die englischen Bär-

germeister“, so erklärte, während sich der Zug schon in Bewegung setzte, der Premierminister zur Entschuldigung des Mißverständnisses, „Pflügen bei großen Entfernungen eine Uniform anzulegen, die der Herr Bahnhofsportiers zum Betrachtern ähnlich sieht.“

Das überfetzte „Spindelmühle“.

Gegen die lächerliche Verbalharnisierung deutscher Namen wendet sich in den „Karodni Ljub“ sogar ein gebildeter Tscheche, nämlich der Oberlehrer J. Ambroz, ein genauer Kenner des Riesengebirges und leidenschaftlicher Tourist, anlässlich der Bezeichnung „Bretonov Mlyn“ für Spindelmühle, die jetzt auf dem Postkempel, auf rekommendierten Briefen usw. prangt. Er sagt seinen Landsleuten unterblümt, daß es höchst lächerlich ist, den Namen Spindler mit „Bretonov“ (= Spindler) zu übersetzen. Der Name kommt von dem Familiennamen Spindler, eigentlich von der Spindelermühle, die an der Elbe an jener Stelle stand, wo heute das Hotel „Spindelermühle“ steht. Durch die Hochwasserflut des Jahres 1897 wurde die Mühle hart beschädigt und später abgetragen. In dieser Mühle wurde die W. Schrift um eine Drückmaschine verfaßt, und weil durch das kaiserliche Patent vom 13. Juli 1793 die Erbauung einer Kirche bewilligt wurde, so lebte sich in späteren Jahren für die ganze Anstellung der Rame Spindelermühle ein, trotzdem die Gebirgler Starkenbachs im Volksmunde noch an St. Peter festhalten. Sicher ist, daß es in der Gemeinde niemals Spindel und ähnliche Einrichtungen gab. Umsonstiger, sagt Ambroz mit Recht, ist es begründet, daß den untergeordneten Beamten von oben solcher Uebersetzungssinn aufgetragen wird.

Cafés, Unterhaltungs-Konzerte, Lichtbildbühnen, Vergnügungen.

* Im Café Kaiserkrone findet am morgigen Sonntag vormittag ein Frischschoppenkonzert statt. Für den Nachmittag und Abend werden im heutigen Infortanekiel wieder Künstlerkonzerte der ausgezeichneten Hauskapelle unter Leitung des Herrn Gulbe angekündigt, der ein auserlesenes Musikprogramm zusammengestellt hat.

* Dem Wiener Café hat der rührige Inhaber, Herr Boer, eine neue Attraktion gesichert. Es ist ihm gelungen, den überall gefeierten Künstler Cesar, italienischer Bariton, Klavier-Virtuose und Sänger auf der Laute, für ein kurzes Gastspiel zu gewinnen. Außerdem wird am morgigen Sonntag ein erstklassiges Künstlerkonzert unter Leitung des Kapellmeisters Wiesner stattfinden.

* Konditorei und Café Herfort am Vierhäuser Platz kündigt für den morgigen Sonntag im heutigen Infortanekiel wieder ein großes Künstlerkonzert der beliebten Hauskapelle an, bei dem die neuesten Operettenschlager zum Vortrag kommen werden.

* Im „Gelben Bienen“ (Konditorei und Café) findet heute wieder einer der bei dem besseren Publikum so beliebt gewordenen Familienabende statt, bei dem die bestens bekannte Künstlerkapelle ein neues Programm zum Vortrag bringen wird.

* Im Restaurant Vierhäuser tritt am morgigen Sonntag der beliebte Komiker Koch auf und wird neue komische Skizzen darbieten. Außerdem wird ein Künstlerkonzert angekündigt.

teilnehmen an dem Kampfe ums Dasein, der in mannigfachen Wiederholungen bis zur Jetztzeit hienieden ausgefochten ist, in dem ganze Tier- und Pflanzengeschlechter erlogen sind.

Soll ein Einblick in das Leben längst verflorener Zeiten gewähren uns auch die durch ehe-maligen Steinbruchbetrieb entblößten Felswände, zu deren Füßen sich verschwiegen der Dais-See liegt. Wie erklärt sich nun der Aufbau dieser Kalkmassen, die uns in hiesiger Gegend so fremd anmuten? Betrachten wir die Felswände näher, so werden sie uns bald zu reichen Fundgruben des Anziehenden und Belehrenden. Nicht mechanischer oder chemischer Kalkablagung verdankt dieser Kalklag seine Entstehung, sondern er ist das Werk von Millionen von Korallen-tieren, ein Monument früherer Lebenslust, oder bildlich ausgedrückt: „Der Schwanz ungezählter und unzähliger fühlender Wesen, die den im Wasser des Meeres gelösten Kalk genossen und durch ihre Kalkgehäuse wieder ausgesondert haben.“ Korallen-gehäuse verschiedener Art sieht man in den Felswänden eingeschlossen; sie führen also von verschiedenen Bauherren her. Häufig gewahrt man eine verzweigte, ferkelstärkte Koralle, deren Äste namentlich in etwas sandig-tonigeren Lagen noch deutlich die kleinen Nische erkennen lassen, in denen einst die Polypentiere wohnten. Auch Favositen oder Stockwerk-Korallen, meist massige Stöcke von prismatischem Aufbau, kleinen, dicht gedrängt stehenden Vassal-fällen ähnlich; ferner die massiven, geschlossenen Stöcke der Sternkoralle *Phillipastrea* und fingerdicke Einzelkorallen, *Cyathophylum*, sind reichlich am Aufbau dieses uralten Korallenriffes beteiligt, das uns die Grundanschauung moderner Geologie vor Augen führt: die Summierung geringer Einzelarbeit zu gewaltiger Massenwirkung, das ist die große Lehre, die uns diese Kalkwände offenbaren.

Doch noch andere Tiere beteiligen sich mit ihren Skeletten an dem Aufbau dieser Kalkwände. Wir finden darin die zweischaligen, muschelartigen Gehäuse der Brachiopoden oder Armfüßer, die bereits in der dem davon vorangehenden Periode, dem Silur, mit ungefähr 2000 Arten den Höhepunkt ihrer Entwicklung erreicht hatten. Es waren feststehende Tiere, die sich durch einen muskelförmigen Stiel an dem festigen Untergrunde vor Anker legten und hier ihr stilles Dasein lebten. In ihrem Inneren besaßen sie

zwei meist spiralförmig aufgerollte Armgerüste, die ihnen zur Atmung und Nahrungszufuhr dienten und ihnen den Namen gegeben haben. Die wichtigsten hier vorkommenden Vertreter der Brachiopoden sind Spirifer und *Rhynchonella* mit netzartig gegliederten Schalenoberflächen.

Neben einigen kegelförmigen Schneckengehäusen und ovalen Muschelshalen begegnen uns in diesen Kalkwänden noch die Schalenüberreste eigenartig gebauter Krebs. Sowohl in ihrer Länge als auch in der Breitenausdehnung können wir deutlich drei Teile unterscheiden, und aus diesem Grunde hat man sie Dreilappkrebse oder Trilobiten genannt. Es waren hochentwickelte Krustentiere, die sich am Boden des Meeres von der herabsinkenden Beute nährten. Eine feste Schale umpanzerte den ganzen Rücken und die Ränder des Bauches. Der Kopf wurde durch das Kopfschild, der Schwanz durch das Schwanzschild geschützt. Zwischen beide schoben sich in verschiedener Anzahl Leibstränge ein, die gelenkig miteinander verbunden waren und eine Einkuglung des Tieres nach Art unserer Taal ermöglichten. Die Augen waren aus einzelnen Linien oder Fasern zusammengesetzt, in ähnlicher Weise, wie wir sie bei unsern Insekten antreffen. Während im Kambrium und Silur ganze Wälder aus den Resten der Trilobiten zusammengewachsen sind, spielen sie schon in der Entstehungszeit unseres Korallenriffes keine große Rolle mehr. Während in ihrer Blütezeit wahre Riesen von 1/2 Meter Länge zu finden sind, beschränkt sich ihr Vorkommen in dem auf das Devon folgenden Kohlenzeit nur noch auf wenige, einige Zentimeter große Arten, und kurz nach der Steinkohlenzeit wurde ihr gänzlicher Untergang befestigt. In den Trilobiten finden wir die ältesten Urkunden von der Entwicklung eines ganzen mächtigen Geschlechtes in der Natur, jenes geheimnisvollen Auslebens und Aussterbens, welches selbst in historischen Zeiten manche Tiere dahingerafft. Aber hier ist es eine gesamte große Familie, welche auf immer wiedersehen vom Schauplatz der Welt abtritt. All ihre Schaulust, mit der sie durch Zusammenlagern die weichen Teile den Angriffen der Feinde entzogen, half ihnen nichts gegen die Macht des unvierschächtlichen Segners, der Zeit. Nur in den Moßkalkkrebsen leben noch heutzutage ihnen entferntere Verwandte.

Soweit in kurzen Zügen ein Bild der wichtigsten

Union-Theater. In dem großen fünfaktigen Filmspiel „Die Ehe der Frau Mary“ hat die bekannte Schauspielerin Carola Lorelle die Hauptrolle inne, und dies allein bietet schon die Gewähr für einen guten Inhalt und eine auf der Höhe stehende Darstellung. Im Mittelpunkt des neuen Programms steht jedoch das Film-Singspiel „Das alte Lied“. Es zeigt die Freuden und Leiden zweier liebenden Menschenkinder auf den dunklen Treppstufen des Schicksals. Die Gesangseinlagen hiesiger Berliner Künstler erhöhen den starken Eindruck der Vorführung. Besonders gab die letzte Duettenszene, umwoben von einer sich trefflich anschmiegenden Klavierbegleitung, dem Schauspiel einen hochdramatischen packenden Abschluss.

1. Orient-Theater. Ein großartig angelegtes Filmwerk, das alle Schäden und Risse unserer Zeit schonungslos aufdeckt, gelangt in der Zeit von Freitag bis Montag zur Vorführung. Es gehört allerdings eine nicht gerade geringe Aufmerksamkeit des Zuschauers dazu, die symbolischen Handlungen richtig aufzufassen und den Sinn des siebenaktigen Werkes getreulich zu verarbeiten. Ernst angelegte Menschen werden aber an demselben hohen Genuß empfinden. Der Epilog bringt die Wahrheit der Mahnung zum Ausdruck, daß nur die Mäßigkeit zur Einfachheit, zur Arbeit, zur alten deutschen Treue und Rechllichkeit Rettung bringen kann.

Im Lichtspielhaus Bergland Waldenburg-Mensdorf wird gegenwärtig das vieraktige packende Filmwerk „Gefest“, bei dem ein Aufgebot preussischer Feldgenarmen mitwirkt, mit durchschlagendem Erfolge zur Aufführung gebracht. Ferner geht der neue Sensations-Film „Der Schatzgräber von Blagay“ mit herrlichen Bildern aus den wildzerklüfteten Gebirgen Bosniens in Szene. Am morgigen Sonntag findet eine große Kindervorstellung statt.

Die Apollo-Lichtspiele bringen gegenwärtig ein Zugstück zur Aufführung, das in allen Großstädten einen beispiellosen Erfolg erungen hat. Es heißt der „Lobestritt von Texas Tod“ und ist ein echter Wildwest-Schlager, der auch hier bei seiner Eröffnung ungemein gefiel. Die Musik unter Leitung des Kapellmeisters Schall sorgt für eine stimmungsvolle Umrahmung der einzelnen Akte des spannenden Filmwertes.

Wettervorausage für den 17. Oktober:
Veränderlich, windig, kühl, auch Regen.

Spare solange das Geld wenig wert ist, dann hast Du das vielfache, wenn das Geld wieder Wert hat.

Deshalb lege Dir ein Sparbuch an.

Städtische Sparkasse Waldenburg Schl.

Sparanlagenbestand über 43 Mill. Mark!

Hauptstelle: Rathaus. Nebenstelle: Altwasser.

Bewohner des Meeres, in dem unser Korallenriff entstand, und auf dessen Boden wir heute stehen. Ein Vergleich mit der heutigen Zeit lehrt uns, daß es ein flaches Meer von warmer Temperatur, ähnlich dem arabischen oder der Südspaz, gewesen sein muß, in dem die ewigen Korallenentzerrchen Stockwerk auf Stockwerk fügten, deren Gesamtheit uns heute als zusammenhängende Felswand entgegentritt. Und noch eine Bedeutung haben die eingeschlossenen Tierreste. Auf Grund ihres Aufstretens ist es überhaupt erst möglich gewesen, das Alter dieses Kalksteins näher zu bestimmen. Es gibt Tierversteinerungen, die nur in Ablagerungen eines bestimmten geologischen Alters auftreten, in anderen, jüngeren oder älteren, aber fehlen. Dieses sind die Leitfossilien durch einen Vergleich mit dem bei Jberg im Südborgr anstehenden, schon seit langer Zeit auch bezüglich seiner Versteinerungen wohlbekanntem Kalkstein mit derselben Fauna hat man gefunden, daß es sich auch bei unserem Vorkommen um den sog. Jberger Korallenkalk handelt, der sich in der unteren Hälfte des Oberdevons gebildet hat.

Zum Schluß möchte ich noch erwähnen, daß dieser Jberger Kalk von Oberlungsdorf nicht der einzige Rest devonischer Meeresablagerungen der Umgegend ist. Andere Fundpunkte sind der ehemalige Kalkbruch in der Stadt Freiberg, jetzt ebenfalls mit Wasser angefüllt, ferner ein Kalkvorkommen im Polsnitz-Bezirk an der Konrad-Mühle und im Kalkgraben südlich von Liebichau. Da man auch sonst noch an verschiedenen Stellen der Gegend von Liebichau und Kolonie Jberg teils in Kalkstein, teils in Tonstiefern Fossilien aufgefunden hat, wie sie eben nur in der Devonzeit vorkommen, so ist man heute geneigt, einen Teil der Ablagerungen dieser Gegend, deren Entstehung man bisher in die untere Kohlenzeit verlegte, dem Devonmeer zuzuschreiben. Diese Sedimente sowie die wahrscheinlich ebenfalls zum Devon gehörigen Tonstiefer und Diabasstücke von Fröhlichsdorf bildeten nebst dem alten Gerlehorske von Seitendorf, Sandberg-Salzbrunn, einem Ausläufer des Eulengebirges, wiederum ihrerseits in der folgenden Periode die Hüfenwälle eines flachen, sumpfigen Meeresbeckens, in dem die Steinkohlenwälder üppig wucherten und versanken, und dadurch den Grundstock legten für die Bodenschätze, denen die Waldenburger Gegend ihre heutige Blüte verdankt.

Gebührentarif

für den städtischen Schlachthof Waldenburg i. Schl.
Auf Grund des Gesetzes vom 18. 8. 1868/9. 3. 1889 betreffend die Einrichtung öffentlicher Schlachthäuser und der §§ 4 und 11 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. 7. 1893, sowie auf Grund des Stadiverordnungsbeschlusses vom 6. Oktober 1920 wird für den städtischen Schlachthof unter Aufhebung der bisher gültigen Gebührentarife vom 4./13. Januar 1909, 24. April 1917 und des § 11 der Freibankordnung vom 2./18. März 1908 festgelegt:

A. Wiegegebühren.

a) für lebendes Vieh.

1. für 1 Stück Großvieh	1,-	Mark
2. " 1 " Schwein	0,50	"
3. " 1 " Kleinvieh	0,50	"

Die Gebühren werden für jedes Stück Vieh einzeln erhoben, auch wenn das Verwiegen mehrerer Tiere zusammen erfolgt.

b) für geschlachtetes Vieh.

1. für 1/2 Stück Großvieh	0,50	Mark
2. " 1 " Schwein	1,-	"
3. " 1/2 " Schwein	0,50	"
4. " 1 " Kleinvieh	0,50	"

Diese Sätze gelten auch für Teile von Tieren. Frei von der Zahlung von Wiegegebühren für lebende Kinder sind alle gewerblichen Schlachtungen, bei denen zwecks Feststellung der Höhe der Schlachtgebühren eine amtliche Verwiegung stattfindet (vergl. B 1 des Tarifes).

B. Benutzungs- einschl. Untersuchungsgebühren.

1. Für gewerbliche Schlachtungen.

1. für 1 Stück Rind unter Anrechnung von 50% des Lebendgewichtes als Schlachtgewicht je kg Schlachtgewicht	0,80	Mark
2. für 1 Stück Schwein oder Kleinvieh je kg	0,30	"

Als Schlachtgewicht für Schweine und Kleinvieh gilt das unmittelbar nach dem Schlachten festgestellte Gewicht.

2. Für nichtgewerbliche Schlachtungen.

1. für 1 Stück Großvieh	80,-	Mark
2. " 1 " Jungbrind (Fresser)	40,-	"
3. " 1 " Kalb	20,-	"
4. " 1 " Schwein über 75 kg Lebendgewicht	30,-	"
5. für 1 Stück Schwein unter 75 kg Lebendgewicht	20,-	Mark
6. " 1 Schaf oder Ziege	10,-	"
7. " 1 Stück Fasel oder Spanferkel	4,-	"
8. für Pferde, Esel, Maulesel, Maultiere, Hunde.		
1. für 1 Stück Pferd, Esel, Maultier, Maulesel	50,-	Mark
2. " 1 " Saugfohlen	30,-	"
3. " 1 " Hund	10,-	"

Die Gebührensätze erhöhen sich um 50% außerhalb der vorgeschriebenen Schlachtzeiten.

C. Für Auslandswaren, welche in den Schlachthof eingeführt werden.

1. für Rindfleisch, Hammelfleisch, Schweinefleisch, Büchsenfleisch je kg	0,80	Mark.
--	------	-------

Ununtersuchte Auslandswaren unterliegen außerdem dem Gebührentarif für die Untersuchung des in das Zollland eingehenden Fleisches.

D. Gebühren für die Benutzung der Kühllhalle.

1. Vorkühllraum.

Für die Benutzung des Vorkühllraumes in unmittelbarem Anschluss an die Schlachtung, und zwar bis zum Schlusse der 2. Deffnungszeit des dem Schlachttag folgenden Tages,

für 1 Stück Rind	2,-	Mark
" 1 " Schwein	0,50	"
" 1 " Kalb	0,50	"
" 1 " Schaf od. Ziege	0,30	"

Für jede weitere 24 Stunden werden dieselben Gebühren erhoben. Inhabern von Kühllzetteln steht die Benutzung des Vorkühllraumes für das Fleisch eigener Schlachtung bis zum Schlusse der 2. Deffnungszeit des dem Schlachttag folgenden Tages gebührenfrei zu.

2. Hauptkühllraum.

Jahresmiete für ganze Stellen für ortsanfällige Fleischermeister für den qm	1,40	Mark,
für auswärtige Fleischermeister und andere Gewerbetreibende für den qm	2,-	"

Die Bezahlung der Gebühr hat vierteljährlich im voraus zu erfolgen.

1. Eintritt in das Kühlhaus außerhalb der festgelegten Benutzungszeit	1,-	Mark,
---	-----	-------

2. Ranzfleisch		
für 1 Bisd Ranzfleisch bei Abnahme auf dem Schlachthofe	2,-	"
" 1/2 "	1,-	"

E. Gebühren für die Untersuchung des von auswärtig eingeführten frischen Fleisches, das nicht bereits einer amtlichen Untersuchung durch approbierte Tierärzte unterlegen hat.

1. für 1 Stück Großvieh	80,-	Mark
2. " 1/2 " Großvieh	18,-	"
3. " einen kleineren Teil	7,-	"
4. " 1 Stück Schwein	20,-	"
5. " 1/2 " Schwein	12,-	"
6. " einen kleineren Teil	3,-	"
7. " 1 Stück Kalb, Schaf, Ziege	6,-	"
8. " Häuten und kleinere Teile	3,-	"
9. die mikroskopische Untersuchung		
für 1 Stück oder 1/2 Stück Schwein	3,-	"
für 1 " Speck oder 1 Wurst	2,-	"

F. Gebühren für die Nachschau des von auswärtig eingeführten Fleisches, das einer amtlichen Untersuchung durch approbierte Tierärzte unterlegen hat, werden nicht erhoben.

G. Freibankgebühren.

1. Benutzungsgebühren (für Gewährung der Bankstelle, Reinigung, Feststellung des Gewichtes des beanstandeten Fleisches, die Beibehaltung des Fleisches zur Verkaufsstelle, Stellung des Verkäufers, Beibehaltung der nicht verwendbaren Teile)		
für 1 Stück Rind	40,-	Mark
" 1 " Schwein	20,-	"
" 1 " Kalb	10,-	"
" 1 " Schaf oder Ziege	5,-	"

Einzelne Fleisch- und Fettheile und Eingeweide für jedes kg 0,10 Mark.

Für Gewichtsverlust beim Verkauf des rohen Fleisches werden 3/10 bei gedämpftem 2/10 und bei ausgeschmolzenem und rohem Fett 1/10 der zum Verkauf gestellten Mengen in Abzug gebracht.

2. Verwertungsgebühren (für Dämpfen und Pöken und Auskühlen des Fleisches)

für 1 Rind	16,00	Mark,
" 1/4 Rind	4,00	"
" 1 Schwein	8,00	"
" 1/2 Schwein	4,00	"
" 1 Kalb	8,00	"
" 1 Schaf	2,00	"

Einzelne Fleischstücke und Auskochen von Fett für jedes angefangene kg 0,20 Mark.

Waldenburg, den 10. Oktober 1920.
Der Magistrat.
Dr. Wiesner.

Vorstehender Gebührentarif wird hiermit bekannt gemacht.
Waldenburg, den 15. Oktober 1920.

Der Magistrat.

Dittmannsdorf.

Die für das Steuerjahr 1920 festgesetzte Gewerbesteuerrolle der Gemeinde Dittmannsdorf liegt in der Zeit vom 18. bis 25. Oktober 1920 im hiesigen Gemeindebüro aus. Die Einsichtnahme in die Rolle ist jedoch nur Gewerbesteuerpflichtigen der Gemeinde Dittmannsdorf gestattet.
Dittmannsdorf, 16. 10. 20. Der Gemeindevorsteher.

Künstl. Zahngebisse, höchst naturgetreu denksantisch. Goldstiftzähne, Kronen u. Brücken. Umarbeitungen und Reparaturen von mir nicht gefertigter Zahnpfeifen umgehend. Plomben in Gold, Amalgam und zahnähnlichen Färbungen. Behandlung wurzel- und pulpafrakter Zähne.

Alle Zahnerkrankungen unter örtlicher Betäubung.

Dentist Willfried Krause jun.,
Ring 17, II, Waldenburg i. Schl., Ring 17, II,
Eingang Wasserstraße.

Für Zahnleidende bin ich von früh 8 bis abends 7 Uhr zu sprechen.

Gelegenheitskauf

wollener

Kinder- u. Damen-Strümpfe,
alle Größen.

Kammgarn-Strick-Wolle

schwarz, grau und braun
empfiehlt

A. Schäfer, Inh. Jos. Schrage,
Waldenburg i. Schl., Scheuerstraße 18.

Welche Grube ist Abnehmer von

Roßfleisch?

Neumann, Alt Schönau.



Hermann Reuschel,

gegr. 1891. Waldenburg, Forst. 432.

am Sonnenplatz,

Musik-
Instrumenten-, Saiten- und
Noten-Handlung,

hält sich bei Bedarf
bestens empfohlen.

Bestellung von auswärtig
durch Postkarte erbeten.

Fremdenlisten für Hotels, Gasthäuser etc. sind vorrätig in
Buchdruckerei Ferdinand Dornel's Erben.

Nebenverdienst

bis 1000 M. monatlich, leicht zuhause, ohne Vorkenntnisse.
Dauernde Existenz. Näheres auf briefliche Anfrage durch:
S. Wochrel & Co., S. m. b. H., Berlin-Lichterfelde, Postfach 301a.

Jüngerer, intelligenter Kaufmann

(nicht unter 26 Jahren),
mit Buchführung und Steuer-
wesen vollständig vertraut, wird
für ein großes

Abzahlungsgeschäft

sofort für dauernd gesucht.

Anfangsgehalt
monatlich **1000 Mf.**
lich

Offerten mit kurzem Lebenslauf,
Zeugnis und Photographie unter
A. Z. 1000 in die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung erbeten.

3-4 Invaliden,

auch von auswärtig, ehrlich und
rechtlich, zu leichter Beschäfti-
gung sofort gesucht. Meldungen
bei **Mechaniker Jubit,**
Waldenburg, Krüsterstr. 4, 5. Hs.

Zum sofortigen An-
tritt suchen wir zur
Aushilfe

**1 jüngere Schreib-
maschinistin,**

perfekt i. Stenographieren
Deutsche Klavier-Fabrik
Friedrich & Co.,
Waldenburg i. Schl.

Bedienungsmädchen

für einige Stunden vorm. gesucht.
Kühn, Gottesberger Straße 27, I.

Ein Dienstmädchen,

nicht unter 17 Jahren, kann sich
zum Antritt p. 1. Novbr. melden
Albertstraße 2, part.

Ein alter Schraubstock

ist zu verkaufen bei
Steinke, Hochwaldstraße 9,
Hinterhaus.

Guter Brautrock,

mittlere stärkere Figur, zu ver-
kaufen. Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Ein gelber Sportliegewagen

zu verkaufen
Autenstraße 23a, 2 Tr. I.

Ein gebrauchter Flügel,

gut erhalten, sowie ein Hand-
leiterwagen (Mk. 58,-) zu ver-
kaufen. Zu erfragen
Hermannstr. 3, Zigarrengeschäft.

Garten mit Stall

oder einzelner Stall
in Dornsdorf zu pachten oder
zu kaufen gesucht. Gest. Angebote
unter N. B. in die Geschäftsstelle
dieser Zeitung erbeten.

Al. eiserner Ofen

zu kaufen gesucht. Angebote
erbeten an
Max Köhler, Gerberei,
Dittmannsdorf.

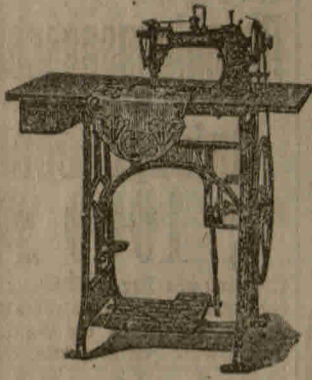
22 000 und 25 000 Mark

sind auf sichere Hypothek auszu-
leihen. **Emil Reimers,**
Freiburg in Schlefien.

Überall zu haben!

Wiederverkäufer erhält hohen Rabatt
FRAUEN
bei Störungen wirkt unsere
Margonaltropfen mit Erf.
Garantiechein. Preis pro
Flasche Stärko I Mk. 7,50,
Stärko II Mk. 12,-, Stärko
III Mk. 17,-, Margonal 178, Berlin SW. 29.

Nähmaschinen - Spezialgeschäft
Leo Klepischewski, Waldenburg Schl.,
 Rathausplatz Nr. 8 (Rothe's Weinhandlung).



Alleinverkauf der
 berühmten
„Phoenix-Nähmaschinen“
 Erleichterte Zahlungsbedingungen.
 Eintausch alter Maschinen.
 Reparatur-Werkstatt.

Reichhaltiges Lager in Zubehöerteilen für Nähmaschinen aller Systeme.
 Ia. Oele für Nähmaschinen, Fahrräder und Schreibmaschinen.
 Maschinenzwirne und Garne.

Lebende
Spiegel-Karpfen
 empfiehlt
Friedrich Kammel,
 Abteilung: Fische.

A. Geyer's Tanzschule,
 Telephon 1089. Waldenburg i. Schlef. Gartenstr. 3a.
 Sonntag den 17. d. Mts.:
Ausflug nach Bärengrund,
 Gasthof „zur Zufriedenheit“ (Lachmann).
 Abmarsch 2 1/2 Uhr ab Dittersbach Zoll.

Wiener Café, Waldenburg.

Auftreten des welt-
 bekannten Künstlers **Cesar,**

Int. italienischer Bariton, Piston-Virtuose
 und Sänger auf der Laute.
 Zum 1. Male in Waldenburg. Zum 1. Male in Waldenburg.
 Außerdem das
 bekannte erstklassige Künstler-Konzert
 unter Leitung d. Kapellmstr. Hrn. Paul Wiesner.

„Rheingold-Diele“, Bad Salzbrunn.

Jeden Mittwoch und Sonntag
 von 5 Uhr ab:

Vornehmer Tanz

Sonnabend:
Künstler-Konzert, Boston-Diele.
 Kein Weinzwang.

Restaurant „Vierhäuser“,
 früher Kaiser-Automat.

Jeden Mittwoch und Sonntag:
Künstler-Konzert.

Auftreten des berühmten Humoristen Herrn Koch.



Welt-Panorama,
 Muenstraße 34,
 neben dem Gymnasium.
 Von Sonntag den 17. bis einschl.
 Sonnabend den 23. Oktober cr.:

Ein Besuch der Wartburg,
Eisenach, Annatal etc.
 Entree: Erwachsene 60 Pfg., Kinder 40 Pfg.

Verlangen Sie überall
 die stärker eingebrauten Union-Biere!

Umsonst eine Taschenuhr mit Kette
 wenn Sie für mich 200 Postkarten à 20 Pfg. ver-
 kaufen. Ich liefere gegen Anzahlung von 10,- Mk.
 und 2,- Mk. für Porto sofort 200 Geburtstags-,
 Liebes- und Ansichtskarten. Wenn Sie diese ver-
 kaufen und mir von der Einnahme noch 30 Mk. senden,
 erhalten Sie von mir Taschenuhr u. Kette gr. u. sr. Schreiben Sie sof.
Uhren-Klose, Berlin 7, Postenstraße 8.

Die Ländereien
 der früher Panitzschen Ziegelei
 in Langwallerdorf,
 grenzend mit Zellhammer-Neu-
 hain, bin ich beauftragt, in
 kleineren Parzellen zu verkaufen.
 Die bisherigen Pachtverträge
 erlöschen mit dem 31. Dezember
 d. J.

Georg Pietsch,
 Langwallerdorf Nr. 107.

Gesunde Futterrüben
 offeriert preiswert
Heinrich Bucka, Glas,
 Getreide-, Futter-, Düngemittel-
 und Sämereien-Großhandlung.
 Telephon Nr. 681.

Ohne Sorge sind Sie!
 wenn sie ihren Kindern
Lebertran oder Emulsion
 regelmäßig geben.
 Rein und wohlschmeckend nur
 zu haben in der
Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

**Waschen mit wenig
 Seife!**
 Für die feine Spitzen-
 und Gardinen-Wäsche nehme
 man schwache Seifen- od. Seifen-
 pulverlauge unter Zusatz von

Borix
Sauerstoffbleiche!
 Einweichen, kein Reiben,
 langsam aufkochen,
 schneeweiß.
 1 Paket reicht für 2 Waschkessel
 und kostet nur 1,50 Mk.
Borix-Werk Sorau N.-L.

Gebrauchte
 1/2 Ltr.
**Tokayer-
 Flaschen**
 kaufen
 Deutsche Likör-Fabrik
 Friedrich & Co.,
 Waldenburg i. Schl.

Pelze
 Reichhaltiges Lager fertiger
Herren-, Damen-Pelze und Jacketts,
Damen-Pelzwesten,
 Eleg. Jacken-Kragen, Fussmäcke, Fusskörbe,
 Stolas und Muffen, Pelz-Decken, Herren-
 Pelz-Hüte, Pelz-Mützen u. Kragen.
 Ansichtssendungen ohne Kaufzwang!
 Extra-Anfertigung schnellstens! Stoff- und Pelzmuster franko!
 Katalog gratis! Katalog gratis!
 Neubezüge, Umarbeitungen, Modernisierungen auch nicht von
 mir gekaufter Gegenstände äusserst preiswert und sorgfältig.
M. Boden,
 Breslau I, Hoflief. L. M. d. Königin-
 Witwe der Niederlande. Ring 38

Nach mehrjähriger Assistententätigkeit an der Universitäts-
 Ohren-, Nasen-, Halsklinik Breslau (Prof. Hinsberg) habe ich
 mich in Waldenburg i. Schl. Markt 13, als
**Facharzt für Ohren-, Nasen-
 und Halskrankheiten**
 niedergelassen. Sprechstunden vorm. 9-11 Uhr, nachm. 3-5 Uhr.
Dr. A. Lewkowitz.
 Vom 20. Oktober d. J. ab praktiziere ich
Freiburger Straße 7 (Haltestelle Sand-
 straße.)

Große Auswahl
 Bildern, Freischwingern, Spiegeln,
 Heilig.-Figuren und Kreuzen
 empfiehlt
E. Bartsch, Waldenburg,
 Gartenstraße 23/24.

Der Tag meines 50jährigen Geschäftsjubiläums im Hause Ferdinand Domel's Erben ist mir auf eine Weise verschönt worden, daß ich außerstande bin, für alle die lebenswürdigen Aufmerksamkeiten persönlich zu danken; deshalb spreche ich auf diesem Wege allen, die meiner an diesem Tage gedacht haben, aufrichtigen, herzlichen Dank aus.

Waldenburg, 16. Oktober 1920.

O. Dietrich,

Geschäftsführer der Fa. Ferd. Domel's Erben
(Waldenburger Zeitung).

Am Montag den 11. Oktober, abends 6 Uhr, ging unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter,

Witfrau

Lidwina Mager
in Neurode,

zur ewigen Ruhe ein.

Statt besonderer Meldung gibt dies zur Kenntnis im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Richard Mager, Pfarrer.

Groß Strenz, Kr. Wohlau, Hermsdorf, Bez. Breslau, im Oktober 1920.

Am 14. Oktober, abends 7 Uhr, starb nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater,

der Buchbindermeister

Reinhard Szalowski,

im 75. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen zeigt dies in tiefem Schmerze an

Seitendorf, den 15. Oktober 1920.

Auguste Szalowski, geb. Freude.

Die Beerdigung findet Sonntag den 17. Oktober, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Zentral Heizungen

Verwendung von Braunkohlen u. minderwertig. Brennmaterial / Bei Kesselheizung bedeutende Ersparnis an Brennmaterialien **Einsatzvorrichtung** D. R. durch unsere **Ausnutzung**, sowie fast rauchlose **Verbrennung** / Einfache Montage - für jed. Kesseltyp - ohne Betriebsstörung.

E. Book & Co., Zentral-Heizungs- und Lüftungsanlagen
Breslau 16, Schulgasse 17 - Fernruf Ring 1016
Reparaturen und Umbau unwirtschaftlicher und veralteter Anlagen in bester Ausführung unter Ingenieuraufsicht und billigster Berechnung.

An die rechtzeitige Winterkleidung

sollte ebenso gedacht werden, wie an die Beschaffung von Kohlen. Warten Sie nicht, bis wir wieder mit Arbeit überhäuft sind, und kommen Sie jetzt.

Prompte Bedienung. - Zeitgemäße Preise. - Ia. Stoffe.

Schneider-Zwangs-Innung Waldenburg i. Schl.

Der Tanzkursus in Bad Salzbrunn,

in welchem alle Rund-, Touren- und Mode-Tänze einstudiert werden, beginnt am Montag den 18. Oktober, abends 8 Uhr, im Hotel „Deutscher Adler“. Anmeldungen werden dabeilbst entgegengenommen.

Um zahlreiche Beteiligung bitten

Hochachtungsvoll

Tanzlehrer **A. Geyer und Frau,**
Waldenburg, Gartenstr. 3a, Teleph. 1088.

Musikhaus E. Bartsch,

Waldenburg Schl., Gartenstraße 23-24.

Empfehle in großer Auswahl:

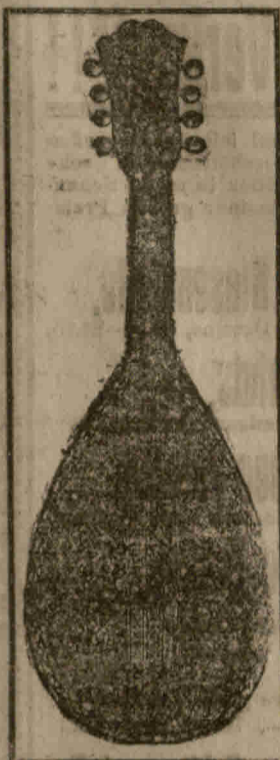
Sprechapparate
mit und ohne Trichter,

Mandolinen,
Gitarren, Zithern,

Violen
und Cellos,

sowie
stets das Neueste

in
Platten und Noten
für Klavier
u. sämtl. Instrumente.



Ziehharmonikas

in allen Größen,
Deutsche und Wiener
Modelle.

Grosse Auswahl
in Schmuck- und
Tragbändern.

Eigene
Reparatur-Werkstatt
sowie Lieferung
sämtlicher Ersatzteile.

Kuplets
und Theaterstücke
zu jeder Gelegenheit.



Neue

Nähmaschinen,
bestes Fabrikat,
685 Mark

empfehle in sehr
großer Auswahl

R. Matusche,

größtes

Nähmaschinen-
Spezialhaus

Waldenburg,

Löpferstraße 7.

Teilzahlung
gern gestattet.

Ein Mäster

für mittlere Figur preiswert zu verkaufen

Löpferstraße 1, 1 Treppe rechts.

Viele verm. Damen wünscht sich bald glückl. zu verheirat. Herren, wenn auch ohne Verm., erhalt. sofort Auskunft durch

„Union“, Berlin, Postamt 87.

A. Geyer's Tanzschule,

Telephon 1088. Waldenburg. Gartenstr. 3a.

Der nächste Privat-Biriel für

Tanz- und Anstandslehre,

in welchem alle Rund-, Touren- und Mode-Tänze gelehrt werden, beginnt am Donnerstag den 4. November im Fremdenhof „Schwarzes Roth“.

Nähere Auskunft und Anmeldungen erbitte nur in der Wohnung.

Laden

in verkehrreicher Gegend für ein sauberes Spezialgeschäft gesucht. Angebote erbeten unter D. O. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wer erteilt Unterricht in Rund- und Kunstschrift

in den Abendstunden? Adressen mit Preisangabe unter U. W. befördert die Geschäftsst. d. Ztg.

Meinel & Herold
Harmonika-Fabrik
Kilgenhof (Sa.) Nr. 50
Sich und billige Bezugsquelle f. Anglerharmoniken, Sps. Wiener Vit. Bandons, Flöten, Gitarren, Gitarrenzithern, Violen, Mandolinen, Zithern, etc.

Aufträge v. M. 10. - portofrei
••• 14 000 Dankschreiben •••
Neueste Preisliste umsonst.

Allen denen, die an epileptischen Krämpfen leiden, gebe ich aus Dankb. geg. Rückporto bekannt, wie m. Frau nun schon seit 7 Jahr. durch d. einl. Dr. Schaefer'sche Mittel von ihren schweren, tägl. mehrmals aufgetret. Anfällen befreit wurde. Vorher als unheilbar erkl. M. Stollig, Ebnigka D. S. 48, Hindenburg-Strasse 47.

Blühendes Aussehen
durch Nähr- und Kraftpillen „Grazinol“
Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit überaus bewundernsw. Erfolg. Aergst-empfohl. Garantiertes. Machen Sie einen Versuch, es wird Ihnen nicht leid tun. 1 Schacht. 6 Mk., 3 Schacht. (3. Kur nötig) 13.50 Mk. Porto extra. - Frau M. aus S. schreibt: Send. Sie mir für m. Schwester auch 3 Schacht. Grazinol; ich bin sehr zufried. damit. Robert R. Müller Nachf., Berlin G. 78 Kurstr. 16.

la. Kern- u. Toiletteseifen

spottbillig. Preisliste gratis.

A. Seckel, Jauer.

Wiederverkäufer gesucht.

Ein böser Husten

hat böse Folgen.

Fenchelhonig, gar. rein,

in Flaschen à 4,50 und 8,00 Mk.,

Russischer Knötterich

in Paketen à 1,50 Mk.

bei regelmäßigem Gebrauch

das beste gegen Husten.

Schloß-Brogerie, Ober Waldenburg.

Fensterbrett

(aus Beinölfrnis) in 1-, 2- und 5-Rilo-Dosen empfiehlt preiswert

B. Nowak, Reparatur-Werkstatt

für Wasserleitungshähne, Altwasser, Breslauer Straße 6.

Kleine Anzeigen

wie:

Geldgesuche und Angebote,

Verkäufe, Kaufgesuche,

Stellengesuche und Angebote

usw. usw.

finden in der

„Waldenburger Zeitung“

zweckentsprechende Verbreitung.

E. Hübner, Kaufhaus, Altwasser. Großer Lohntag-Verkauf!!!

Es ist bereits bekannt, daß ich durch großen Umsatz und vielseitigen Geschäftsbetrieb sehr leistungsfähig sein kann. Ein Blick in meine Schaufenster genügt, um sich von meiner großen Preiswürdigkeit zu überzeugen.

Damen-Kleider- und Blusenstoffe,
schöne gestreifte und karierte Dossins, 22.50—34.75,

Marine-Cheviots,

110, 130 cm breit, in verschiedenen Preislagen;

Damen- und Mädchen-Paletots

von 75.—, 85.—, jedem Geschmack entsprechend,

Kindermäntel, alle Größen,

Herren-Ülster, jede Größe
lagernd,

Herren-Hosen, wunderbare gestreifte Sachen,
75.—, 85.—, 95.—, 98.— Mk.,

Barchente, Hemdenflanelle, Schürzenstoffe,

Bettuchbarchente,

Schlafdecken, Strohsäcke, Getreidesäcke.

Jedes Quantum zu liefern!

Gestr. Herren-Chemisets, Trikochemden,

Einsatzhemden,

Socken, Strümpfe, Handschuhe, Handtücher,

Stickerei-Kragen,

Handarbeiten! Enorme Auswahl
Größtes Lager!

Perl-Stick-Nähgarne in jeder
Farbe.

Ein großer Posten Schuhwaren!!!

Herren-Stiefel | **Damen-Stiefel**

124.50, 145, 155, 165, 175. | 85, 95, 125, 140, 160.

**Anfertigung feiner u. einfacher Damen- und
Kinder-Garderobe** in kürzester Zeit, speziell
„Trauersachen!“

Kaufhaus E. Hübner,

Altwasser, Nähe Seifert's Hotel, Altwasser.

Fremdenhof „Schwarzes Ross“.

Heute Sonnabend u. morgen Sonntag:

Wild- und Geflügel- Abendbrot

mit musikalischer Unterhaltung,

wozu ergebenst einladet

R. Wilke.

Missionsvorträge

von Missionar John aus Indien:

Sonntag den 17. Oktober, abends 8 Uhr, Waldenburg, Töpferstraße 7.
Montag den 18. Oktober, abends 8 Uhr, Weißstein, Konfirmandensaal.
Dienstag den 19. Oktober, abends 8 Uhr, Waldenburg, Töpferstraße 7.
Mittwoch den 20. Oktober, abends 8 Uhr, Gottesberg, Konfirmandensaal.
Freitag den 22. Oktober, abends 8 Uhr, Dittersbach, Konfirmandensaal.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg.

Hôtel „zum gelben Löwen“,

Konditorei und Café.

Heute Sonnabend:

Familien-Abend.

In nächster Zeit wird Gottfried Haag-Berkow mit seiner Schar im Theatersaal und vom Totentanz, auch Goethes Faust, Shakespeares Macbeth mit Hugo von Hofmannsthal's Text und Joh. auf dem getreuen Johannes, vom Grunder Job, vom Parabel, von der Aufrichtigkeit Berni. 1894.

Haag-Berkow-Weihfestspiele

Bestellungen von der Kassenkassiererin, den besten Kunden entgegen zu kommen. Es werden auch die Kassenkassiererin und die Kassenkassiererin mit Hugo von Hofmannsthal's Text und Joh. auf dem getreuen Johannes, vom Grunder Job, vom Parabel, von der Aufrichtigkeit Berni. 1894.

Konditorei und Café „Herfort“

Inhaber: O. Szadkowski,
Telephon 1062 Vierhäuserplatz, Telephon 1062.

Täglich:

Künstler-Konzert.

Erstklassiges Gebäck, gut gepflegte Biere.
Anstich von Kissling-Kulmbacher.

Täglich
Nachmittag- und
Abendkonzert

Café Kaiserkrone

Sonntag:
Frühschoppen-Konzert.

Ausschank zum schwarzen Ross.

Montag den 18. Oktober 1920:



Geflügel-Abendbrot.

Sonntag abend: Gesehnertsuppe.

Es laden ergebenst ein

Alfred Müller und Frau.

Gasthof zur „Stadt Friedland“.
Ausschank von Schultheiß-Bier.

Herrenfilzhüte

werden wie neu
durch Umformen und
Modernisieren.

Meta Vogt, Hohnstraße 2.

Herrenpelz

zu kaufen gesucht. Best. Angeb.
m. Preisangabe unter E. F. in
die Geschäftsstelle d. Bzg. erbeten.

Pfadfinderkorps Waldenburg.
Donnerstag den 21. Oktober 1920,
abends 8 Uhr: Vorlesungen
im Heim. (Geräteablieferung.)
(H.)



**Veteranen- u. Kriegerverein
Waldenburg.**

Sonntag den 17. Oktober 1920,
vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr,
im Saale der Stadtbrauerei:

Appell.

Einziehung der Beiträge.
Aufnahme neuer Mitglieder.
Beschlussfassung über Erhöhung
der Beiträge.

Beschlussfassung über Zahlung an
den deutschen Kriegerbund.
Anträge, Mitteilungen.

Kriegsbeschädigte, Kriegs-Hin-
terbliebene, Witwen und Eltern
unserer im Felde gefallenen
Kameraden eruchen wir, sich
recht bald unter Vorlegung des
Mitgliedsbuches und des Renten-
festsetzungsscheines bei dem Unter-
zeichneten zu melden.

Nitsche, Vorsitzender.

Gewerkverein

**der Frauen und Mädchen
zu Waldenburg.**

Montag den 18. Oktober 1920,
abends 8 Uhr:

Monats-Versammlung

im Restaurant „zur Hoffnung“,
Rathausplatz.
Um zahlreiches Erscheinen bitten
Der Vorstand.

Gold. Stern, Waldenburg.

Sonnabend den 16. Oktober 1920,
Anfang 6 Uhr;

Sonntag den 17. Oktober 1920,
Anfang 4 Uhr:

Musikal. Unterhaltung.
Es ladet freundlichst ein
Kasseler.

Parkettsaal!

**Gasthof zur Eisenbahn,
Nieder Salzbrunn.**

Sonntag den 17. Oktober 1920:

Tanzkränzchen

Anfang 5 Uhr.

Es ladet freundlichst ein
Gast. Kleiner und Frau.

Kronprinz, Dittersbach.

Sonntag d. 17. Oktober:

Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein
Fran Kaller.

Stadttheater

Waldenburg.

Sonntag nachmittags 3 Uhr:

Klein-Däumling.

Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Kohheit tanzt Walzer.

Montag den 18. Oktober:

Die Schönste von Allen.

Dienstag den 19. Oktober:

Die Czardasfürstin.